

Bezugs-Preis in Köln, mit Sonntagsbeilage Colonia, wöchentl. 10 Pfg., monatl. 40 Pfg., auswärts 50 Pfg.

Anzeigen-Preis:

15 Pfg. die einspaltige Zeile (dritte und letzte Seite 18 Pfg.). Kölner Stellen- und Arbeits-Gesuche sowie Miet-Anzeigen für kleine Wohnungen bis zu 10 Zeilen bei Vorausbezahlung 10 Pfg. die Zeile.

Auswärtige Anzeig. 20 Pfg. (dritte u. letzte Seite 25 Pfg.). Reklamen 50 Pfg., zweite Seite 60 Pfg. für hiesige, 75 Pfg. für auswärtige. — Offerten-Aannahme 25 Pfg.

Postpreis mit der Sonntags-Beilage Colonia M. 1,50 (3 Mon.), M. 4, — (6 Mon.), M. 6,50 (1 Mon.), auschl. Postgebühren.

Kölner Local-Anzeiger

General-Anzeiger für die rheinische Hauptstadt. * Kölner Fremdenblatt.

Geschäftsstelle und Anzeigen-Aannahme:
Marzellenstrasse 37.

Nr. 99. 24. Jahrgang. Geschäftsstelle: Fernspr. 420. Köln, Donnerstag, 14. April 1910. Redakt.: 5231, 5232, 5233, 5234. Heute 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Die Lage im Baugewerbe.

Köln, 14. April 1910. Der Kölner Baugewerkerverein hielt gestern abend im Alten Präsidium eine außerordentliche Versammlung ab, die in Anbetracht der Lage im Baugewerbe zahlreich besucht war. Einmütig wurde dem Beisatz des Deutschen Arbeitgeberverbandes im Baugewerbe beigestimmt. Demzufolge werden am Freitag, den 15. d. M., die Baugeschäfte der Mitglieder geschlossen. Es kommen für den Kölner Bezirk etwa 3.000 bis 3.500 Arbeiter in Betracht und etwa 180 Baugeschäfte.

Ueber den Konflikt im Baugewerbe liegen Meldungen vor, nach denen in Breslau der Arbeitgeberverband am Freitagabend die Baugeschäfte schließen wird. Ausgespart werden alle Arbeiter, etwa 8000. — Auch der südhannoversche Arbeitgeberverband beschloß, sämtliche Arbeiter auszusperrn.

Die Berliner Morgenblätter melden: In den oberheinschen Städten macht sich das Bestreben der Bauunternehmer geltend, die Bauarbeiter nicht auszusperrn, die seiner Organisation angehören.

Neue Verhandlungen über die Wahlrechtsreform im Herrenhause.

Aus parlamentarischen Kreisen erfährt ein Berliner freisinniges Blatt von neuen Verhandlungen zwischen den Gruppen des Herrenhauses. Zugunsten der freikonserverativen und der nationalliberalen Auffassung werden die Verhandlungen von dem Reichstag, zugunsten der konservativen von dem früheren Ministerpräsidenten Grafen Botho v. Cullenburg geführt.

Diese beiden Herren werden von je zwei Mitgliedern der durch sie vertretenen Partei unterstützt. Es besteht aber noch wenig Aussicht, daß die Vorlage im Sinne der Freikonserverativen und Nationalliberalen abgeändert wird.

Die Mehrheit des Herrenhauses solle vielmehr beabsichtigen, das von den Konservativen und dem Zentrum gefasste Kompromiß unverändert anzunehmen.

Morgen werde Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg im Herrenhause die Debatte persönlich eröffnen, in der er erkennen lassen werde, daß die Regierung bereit sei, das Kompromiß anzunehmen.

E Hamm (Westf.), 13. April 1910. In der heute abend stattgefundenen Versammlung des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe der Stadt Hamm wurde beschloffen, am 15. April alle Bauarbeiter auszusperren mit Ausnahme der Polizei und Leutlinge. In Betracht kommen etwa 500 Arbeiter.

a Goch, 13. April 1910. In einer hier abgehaltenen Arbeitgeberversammlung für das Baugewerbe des linken Niederrheins wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der man sein Einverständnis zu den in Dresden gefassten Beschlüssen erklärte. Mit dem 15. April wird die Aussperrung der Arbeiter auch in den niederrheinischen Städten erfolgen.

Auflösung der spanischen Kammer.

Madrid, 14. April 1910. Der Premierminister erklärte, morgen werde der König den Erlaß zur Auflösung der spanischen Kammer unterzeichnen. Er wird wahrscheinlich am 15. April im Amtsblatt erscheinen.

Massenverhaftungen russischer Revolutionäre.

Aus Kiew wird gemeldet, daß Massenverhaftungen von Revolutionären stattgefunden haben, die mehrfach terroristische Akte vorbereitet hatten. Unter den Verhafteten befinden sich Führer des Konföderations, Schüler und Arbeiter. Zahlreiche Schriftstücke wurden beschlagnahmt.

Der Rassenhaß in Amerika.

Meridian (Missouri), 14. April 1910. Hier wurde ein Neger, der einen Konstabler erschossen hatte, von 2000 Menschen gefangen, erschossen, dann wurde ihm die Kehle durchschnitten. Daraus wurde er aufgehängt und schließlich verbrannt. Zwei seiner Spießgesellen wurden verwundet und eingesperrt. Der Mob beabsichtigt, auch diese zu lynchen.

Explosion einer Dynamitladung.

Auf der Reede von Kobe (Japan) explodierte gestern eine Dynamitladung von 130 Tonnen, wodurch viele Personen verwundet und in der Stadt und Umgebung schwere Beschädigungen verursacht wurden.

Die Ruhe

Tag gestern über dem Abgeordnetenhaus. Die wilden Parteikämpfe, die am Dienstag zum Ausdruck kamen, waren ersten tatsächlichen Beratungen gewichen. Das Haus setzte die Erörterung über den Eisenbahnetat fort. Die interessanteste und wohl auch bedeutungsvollste Rede des Tages hielt — das darf man ohne Übertreibung sagen — der Zentrumsabgeordnete Gronowski.

der sich in seiner warmherzigen Art diesmal der Eisenbahnarbeiter und Handwerker annahm. Hr. Gronowski wußte durch seine Ausführungen nicht nur das Interesse aller Parteien des Hauses zu fesseln, sondern er zählte infolge seiner maßvollen sachlichen Ausführungen

auch den Eisenbahnminister

zu seinen aufmerksamen Zuhörern. Abg. Gronowski hatte ein ganzes Bündel von Wünschen, Forderungen und Beschwerden. Zunächst bat er um Aufklärung über das Rechtsverhältnis der Eisenbahnarbeiter und Handwerker, die augenblicklich weder der Gewerbeordnung noch dem Bürgerlichen Gesetzbuch unterliegen. Der Minister solle einmal klipp und klar erklären, wohin diese Leute eigentlich gehören. Sodann bat er Hr. v. Breitenbach, darauf hinzuwirken zu wollen, daß seitens der ihm nachgeordneten Behörden keine Verfügungen und Erlasse

auch beachtet

würden. Weiterhin bat er um Schutz für den Elberfelder Eisenbahnarbeiterverband vor den Willkürlichkeiten mehrerer höherer Eisenbahnbeamten und verlangte für Eisenbahnarbeiter und Handwerker gerechte Lohnverhältnisse und Abschaffung der Alfordarbeit. Der Eisenbahnminister, der sich während der Ausführungen des Zentrumsabgeordneten eifrig Notizen gemacht hatte, erwiderte ihm zu antworten. Was Herr v. Breitenbach sagte, war, wie fast immer die Ausführungen des Eisenbahnministers, auf der Journalistentribüne nur schwer und bruchstückweise verständlich; aber so viel konnte man doch heraushören, daß er den Wünschen, Anregungen und Beschwerden des Abgeordneten Gronowski

freundlich gegenüberstehe

und ihnen entgegen kommen, resp. Abhilfe schaffen werde, soweit dies im Bereiche der Möglichkeit liege. Vor und nach dem Abgeordneten Gronowski traten noch eine Reihe von Abgeordneten verschiedener Parteien des Hauses mit allerhand Sonderwünschen hervor, von denen wahrscheinlich mehr wie einer in den großen Papierkorb des Eisenbahnministers verschwinden wird. Hervorheben wollen wir noch, daß der bekannte sozialdemokratische Jugendführer Hoffmann, der dieser Tage wieder gewählt worden ist, zum ersten Male wieder im Hause erschienen war. Adolf Hoffmann hatte zur Feier des Tages das Sonntagsrock angezogen. Das Haus wird also auch in diesem Jahre wieder das zweifelhafte Vergnügen haben, bei der Beratung des Rutenetzes eine jener wüsten mit Blasphemien gespickten Reden über sich ergehen lassen zu müssen, die zum Bestandteil der Reden Adolf Hoffmanns gehören. Am Donnerstag werden die Abgeordneten, zunächst einer Einladung des Kriegsministers folgend, auf dem Ziegeler Felde das Luftschiffbataillon besichtigen und dessen Vorführungen bewohnen. Nachmittags 2 Uhr wird dann die Beratung des Eisenbahnetats fortgesetzt.

Das Gossin Schwein.

Auf dem Tisch des Hauses im Reichstage sind ein Duzend Teller mit Proben von in allen Färbungen schillernder essigfarbiger Gerste aufgestellt, und der Volkspartei-Carstens — scherzhaft als der „Vater des Gossin Schweins“ bezeichnet — beschwört das Gossin Schwein heraus, das sich an essigfarbiger Gerste elendiglich zu Tode getroffen hat. Denn, so meinen wenigstens die Freisinnigen und ihre Nachbarn zur Rechten: das Gossin, das jetzt dazu verurteilt wird, um die zu einem niedrigeren Zolltag zur Einfuhr zugelassene Futtergerste von der hochwertigen und höher vergollten Braugerste zu unterscheiden, ist ein niederträchtiges, heimtückisches Gift, das nicht nur Mägen und Därme der armen Schweine mit einer roten Färbensicht überzieht, sondern sie auch krank macht und einem langen, aber tödlichen Siechtum entgegenführt. Deshalb haben sie in einer Resolution den Reichstanzler aufgefordert, das Gossin Schwein schleunigst abzuschaffen. Aber sie fallen mit dieser Forderung gründlich ab. Schon nach der Rede des Staatssekretärs Wernuth, der mit überlegenem Spott, aber auch mit überlegenem sachlichen Material gegen das „rote Gossin“ zu Felde zieht, ist das Schicksal der Resolution so gut wie entschieden, und den Rednern, die in der nachfolgenden Debatte noch das Wort ergreifen, bleibt eigentlich nur eine kurze Nachlese übrig. Für das Zentrum spricht im Sinne des Staatssekretärs der Abgeordnete Mayer (Frankfurt); er hebt mit Recht hervor, daß der ganze Gossinrüssel offenbar von Leuten künstlich injiziert worden ist, die befürchten müssen, infolge der Anwendung des vorzüglich wirkenden Gossin in ihren betrügerischen Manipulationen künftig verurteilt zu werden, d. h. genötigt zu sein, die hochwertige Braugerste auch wirklich als solche zu dem höheren Zolltag zu zahlen zu müssen. Nach mehrstündiger Erörterung wird die Resolution schließlich gegen Sozialdemokraten und Volkspartei abgelehnt. Nach dem Verlauf der gestrigen Debatte kann man wohl sagen, daß das Gossin Schwein nun wirklich

endgültig tot

und begraben ist.

Zur Versicherung der Privatangestellten.

Das Reichsamt des Innern hatte am Samstag eine Konferenz einberufen, zu der die Vertreter der Freien Vereinigung für die soziale Versicherung der Privatangestellten, des Hauptauschusses und des Verbandes hiesiger Gewerbetreibender Gewerbetreibenden eingeladen hatten. Das Reichsamt selbst war dabei durch die beiden Oberregierungsräte Dr. Beckmann und Koch vertreten, die gleich zu Beginn erklärten, daß die Regierung den Gesetzentwurf über die Pensionsversicherung der Privatangestellten auf der Grundlage der zweiten amtlichen Denkschrift ausarbeite; es könne deshalb nicht über den Ausbau der Invalidenversicherung innerhalb der Reichsversicherungsordnung, sondern nur über

die Pensionsversicherung in Gestalt einer Sonderversicherung beraten werden. Die Debatte drehte sich infolgedessen zum überwiegenden Teile um verschiedene Einzelheiten der Sonderversicherung. Einen breiten Raum nahm dabei die Erörterung der Frage ein, ob Erziehungsinstitute zugelassen werden sollten. Die Vertreter der Regierung erklärten, daß sich die Regierung darüber selbst noch nicht klar geworden sei. Auch bezüglich der Selbstverwaltung vermochten die Regierungsvertreter noch keine näheren Angaben zu machen. Die Vertreter der hiesigen Gewerbetreibenden wiesen u. a. darauf hin, daß die Schaffung einer Sonderversicherung in der Arbeiterkategorie die Entlastung hervorruft und sie die Gelegenheit der Reichsversicherungsordnung benutzen würden, um für den notwendigen Ausbau der Invalidenversicherung in eine intensive Propaganda einzutreten. Der Vorsitzende der Seibnerkommission des Hauptauschusses glaubte für diesen Fall die Herausnahme aller Privatangestellten aus der Invalidenversicherung in Aussicht stellen zu müssen. Die Vertreter der Freien Vereinigung präzisierten am Schluß das Ergebnis der Verhandlungen für sich dahin, daß sie durch den Verlauf der Debatte in ihren Grundanschauungen nicht erschüttert seien. Sobald der Gesetzentwurf vorliegen werde, würden sie positive Verbesserungsvorschläge machen. Vorläufig aber hätten sie keine Veranlassung, den Gedanken des Ausbaues fallen zu lassen.

Ein Tuberkulose-Museum

Ist für einige Wochen (bis 12. Mai), wie wir schon in Nr. 96 mitteilen konnten, in der alten Hebammenlehranstalt an der Karthäusergasse eingerichtet. Die städtische Lungenfürsorgestelle, die der unthätigen Leitung unseres verdienten ärztlichen Beigeordneten Dr. Krauthwig untersteht, legt damit wiederum einen vollgültigen Beweis dafür ab, wie ernst sie es mit der Bekämpfung dieser Volksseuche nimmt. Das Museum gehört der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz. Es vermittelt durch Tabellen, bildliche Darstellungen, Modelle und Präparate genauere Kenntnisse über den Bau des menschlichen Körpers, Wesen und Art der Tuberkulose, die Einwirkung der verschiedenen Staubarten auf die Lunge, Verbreitung der Tuberkulose, das Heilungsvergehen, Walderholungsstätten und Fürsorgewesen, Säuglingswesen, Zahnpflege und Nährwert, Alkoholismus, Wohnungsfürsorge usw. Aus dieser Aufzählung der verschiedenen Abteilungen schon ergibt sich, wie lehrreich und segensreich dieses Museum wirken kann für die weitesten Schichten des erwerbstätigen Volkes, das ja der Gefahr der Lungentuberkulose am meisten ausgesetzt ist. Fortbildungsschulen, Jünglingsvereine, Arbeiter- und Gesellenvereine, Gewerkschaften usw. sollten ihre Mitglieder zum Besuch der Ausstellung veranlassen und vielleicht unter fachverständiger Führung in Gruppen von etwa 50 Personen Besichtigungen vornehmen. Bei der Eröffnung, die gestern nachmittags stattfand, wies Hr. Dr. Krauthwig die anwesenden Damen und Herren in interessanten Darlegungen auf den Stand der Lungentuberkulose und ihre Bekämpfung hin. Wir entnehmen seinen Ausführungen u. a. folgendes:

Die Tuberkulose ist auch heute noch die gefährlichste Volksseuche, die Jahr für Jahr unserer Bevölkerung schwere Opfer an Gut und Blut auferlegt. Von 100 Todesfällen fallen immer noch 10 zu Lasten der Krankheit. Diese Verhältniszahl würde erheblich höher sein, wenn nicht mit ihr im kindlichen Alter die große Säuglingssterblichkeit konkurrierte.

Unter den Sterbefällen des Alters von 15 bis 60 Jahren kommt sogar jeder dritte Sterbefall auf das Schicksal der Tuberkulose. Sie sucht sich ihre Opfer besonders im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 40 Jahren, also in der Zeit, in der Familie und Staat von dem Menschen das Meiste erwarten. Dazu ist volkswirtschaftlich von der schlimmsten Bedeutung die lange Dauer der Krankheit und des Siechtums. Man kann wohl annehmen, daß sieben Jahre im Durchschnitt vergehen von der Zeit an, wo der Tuberkulose sich zum ersten Mal wirklich macht fühlbar.

Die Tuberkulose ist nicht erblich im eigentlichen Sinne, wie man früher vielfach annahm, sondern sie verbreitet sich in den meisten Fällen durch direkte Ansteckung. Nicht genug sagen, sie stecken auch Vater oder die fränke Mutter selbst dahin, sie stecken auch innerhalb der engen Wohnungen und bei dem nahen Verkehr der Familien ihre liebsten Angehörigen, zumal die Kinderwelt mit den vererblichen Keimen an. Diese Keime versprühen beim Husten und Sprechen innerhalb der Wohnräume oder werden auf dem Wege des Auswurfs und der Staubentwidelung dem Körper der Angehörigen zugeführt.

So sind die Gefahren und die Schädigungen, die unsere Volksgesundheit von diesem schlimmsten aller Volksfeinde zu erwarten hat, nur zu groß.

Aber nun kommt der Lichtblick. Heute legen wir nicht mehr die Hände in den Schoß und trösten nur den Kranken und mildern den Verlauf der Krankheit. Heute wissen wir vielmehr, daß die Tuberkulose in ihren Anfängen heilbar und in ihrem weiteren Verlauf in energischer und dauerhafter Weise zur Besserung zu bringen ist. Es ist nicht zum geringsten Teil die Folge der großen Entdeckung Robert Kochs, der uns den Erreger der Krankheit in dem sogenannten Tuberkelbazillus im Jahre 1882 zeigen konnte. Es ist des weiteren die erfreuliche Folge des großartigen Aufschwunges, den die medizinischen Wissenschaften im Erkennen und Heilen der Krankheiten im Laufe der letzten Jahrzehnte genommen haben. Heute können wir durch eine probatorische Impfung schon frühzeitig, unter Umständen schon beim Säugling, erkennen, daß das tuberkulöse Gift in den Körper eingebracht ist. Diese Methode der Untersuchung hat uns den Beweis gebracht, daß tatsächlich schon in der frühesten Jugend die Tuberkulose

Theater. Opernhaus: Tiefland, 7. Schauspielhaus: Faust, 6.
Colosseum (Müllowitschtheater), Kamrad Lehmann, 8¼ Uhr.
Castans Panoptikum: Spezialitäten-Vorstellung.

Konzerte: Zoologischer Garten: 3½. Flora: 3¼. Volksgarten: 3½.
Stadtgarten: 3¼. Opernhaus-Restaurant: 3¼.

50–60 Proz., a 80–90 Proz. ganzer Gruppen von Säuglingen und älterer Kinder wurden in vielen Städten als bereits mit tuberkulösen Keimen infiziert festgestellt. Dort gemerkt, bedeutet diese Feststellung nur, daß die Keime in den Körper eingebracht sind, nicht aber, daß diese dort auch fruchtbar sein müssen. Aber mit ihrem Eindringen ist doch ein wesentlicher Faktor für die mögliche Weiterentwicklung der Krankheit in späteren Jahren gegeben.

Wir müssen in unseren Fürsorgestellen für Tuberkulöse die Gefahr der Ansteckung durch Herausnahme der Schwerkranken aus den Wohnungen, durch Heilung der Leichtkranken, durch Belehrung und Warnung bezüglich des gegenseitigen Verkehrs möglichst herabzusetzen suchen.

Die systematische Arbeit der Fürsorgestellten, die sich auf die Mitwirkung der Ärzte und besonders im Hauptamt tätiger Fürsorgeschwestern stützt, hat es nun im Verein mit dem gesamten Aufschwung der sozialen und kulturellen Verhältnisse zuwege gebracht, daß trotz stärksten Zusammenstreffens der Volksmasse in den großen Städten die Verluste an Tuberkulose gewaltig herabgesunken sind.

In Preußen starben in den Jahren 1871—1880 noch von 10 000 Einwohnern 31,8 an Tuberkulose. Die Zahl sank in den Jahren 1881—1890 auf 30,1. Seit dieser Zeit ist aber ein konstantes und erhebliches Herabsinken der Tuberkuloseziffern erfreulicherweise zu konstatieren gewesen. Die Verlustziffer betrug 1891 26,5, im Jahre 1908 bereits nur 16 auf 10 000 oder in absoluten Zahlen gesprochen: in Preußen starben im Jahre 1908 63 320 Menschen an Tuberkulose, im Jahre 1876 dagegen 81 850 Personen, trotzdem die Einwohnerzahl um viele Millionen in dieser Zeit zugenommen hat. Die Sterblichkeit ist demnach beinahe um die Hälfte gesunken und wir würden in Preußen, wenn wir die ursprüngliche Sterblichkeitsziffer des Jahres 1876 noch hätten, heute nicht 63 000, sondern 123 000 Menschen dieser Seuche opfern müssen.

Der Niedergang ist besonders in den höheren Altersklassen erfolgt, ebenso ist das weibliche Geschlecht, das früher erheblich stärker von Tuberkulose betroffen war, von der Besserung mehr begünstigt, wie das männliche Geschlecht. Es bleibt aber auch heute noch bestehen, daß das weibliche Geschlecht im schulpflichtigen und gebärfähigen Alter mehr gealtert ist als das männliche.

Während im allgemeinen die tuberculöse Sterblichkeit die städtische Bevölkerung mehr betrifft, als die ländliche — diese Differenz hat sich allerdings im Laufe der Jahre ständig vermindert —, gilt gerade für die weibliche Bevölkerung der Altersklassen von 15–35 noch die Erfahrung, daß sie in diesem Jahre auf dem Lande mehr gefährdet ist, wie in der Stadt.

Die Regierungsbürger Köln stand im Jahre 1907, nach der Zahl der Opfer rangiert, an achter Stelle, während er in den beiden Jahren vorher noch die vierte bzw. sechste höchste Ziffer der Sterblichkeit erreichte. Eine Vergleichstabelle über die Tuberkulosesterblichkeit in Preußen und in der Stadt Köln demonstriert in klarer Weise, daß wir in Köln im Jahre 1891 noch erheblich über der Durchschnittstuberkulosesterblichkeit in Preußen standen. Diese Differenz ist aber zu unseren Gunsten immer mehr eingeholt worden, so daß wir im Jahre 1907 bereits mit 15,5 aufsteigern standen als der Staat auf 16,5 Todesfälle auf Einwohner. Im Jahre 1908 haben wir mit dem Staate annähernd dieselbe Sterblichkeitsziffer (16,5) zu befragen.

Man muß aus all diesen Zahlen die tröstliche Hoffnung nehmen, daß gerade die Tuberkulose sehr angreifbarer, unbeherrschbarer Feind ist. Wenn ich nicht irre, ist es Altmeyer Robert Koch selbst gewesen, der den richtigen Ausdruck gefand, man könne und müsse die Tuberkulose genau wie den Auszug durch eine systematische Bekämpfung im Laufe der Jahre aus der Kulturwelt austreiben. Das Dittum ist heute noch recht früh, vor 20 Jahren aber hätte man es direkt als wahnwitzig erklärt.

Wäge dieses Tuberkulose-Wandermuseum recht weite Kreise auf die Verbreitung und Gefahren der Tuberkulose aufmerksam machen. Wäge es mit all seinen Bildern und Schaubildern, die zum Teil erst nach gründlichem Studium gut verständlich sind, der Aufklärung und Belehrung machend und vorbeugend wirken. Wäge es besonders in den beruflichen Kreisen reges Interesse und Unterweisung wachsen für die großen Aufgaben, die auch die Stadt Köln noch in den nächsten Jahren auf dem Gebiete der Tuberkulose zu lösen hat.

Das Museum ist täglich von 10—1 und 4—7½ Uhr geöffnet,
Sonntags von 8—1 Uhr. Der Eintritt ist frei.

9 Briefmarkensammler-Tag. Eines der ältesten Sammelgebiete, welches alt und jung, reich und arm in seinen Bannkreis gezogen hat und in welcher Millionen Markt angelegt sind, ist unstreitig das Briefmarken-Sammeln. Welchen Umfang dasselbe heute angenommen hat, geht daraus hervor, das es allein im Deutschen Reiche Hunderte von Vereinen mit tausenden und aberausenden Mitgliedern gibt. Einer der bedeutendsten deutschen Briefmarken-Sammlervereine besteht seit langen Jahren unter dem Namen **Wesel in Köln.** Derselbe hat seine Mitglieder im ganzen Deutschen Reiche, in Oesterreich, der Schweiz, in Belgien, England, ja selbst in überseeischen Orten. Am Sonntag, den 17. April, veranstaltete der genannte Verein in Köln einen Sammler-Tag, in welchem neben philatelistischen Vorträgen auch Marken-Seltenheiten und einzelne hervorragende Sammlungen zur Schau gestellt sein werden, die der Durchschnits-Sammler nicht alle Tage zu Gesicht bekommt. Näheres ist ersichtlich aus der Anzeige in dieser Nummer.

Männerchor Telegraph Der unter der bewährten Leitung des Musikdirektors Zvingerath stehende Chor veranstaltet am Samstag, den 16. April, im Vittorialaal, Waldmarkt, sein diesjähriges Frühlingfest unter Mitwirkung bewährter Solisten. Der Festball soll Punkt 12 Uhr beginnen.

Die Allgemeine Stenographische Gesellschaft Stolze-Schrey Stenographisch-wissenschaftliche Abteilung veranstaltet am Freitag, den 15. April, abends 8½ Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums und Realgymnasiums, an der Kreuzgasse eine Wiederabgabe des Lichtbild-Vortrags, den Hr. Gymnasialdirektor Dr. Zewigst auf dem Stuttgarter Stenographentage der Schule Stolze-Schrey über „Die Entwicklung der Kuchtschrift während 2000 Jahren,

* Der Kathol. Beamtenverein Köln ladet seine Mitglieder zur Beerdigung eines verstorbenen Mitgliedes ein. (Vergl. Anzeige in heutiger Nummer.)

• **Volksverein für das katholische Deutschland** (Herr St. Michael). Dienstagabend fand im Pfarrsaale von St. Michael eine zahlreiche besuchte Vertrauensmännerversammlung statt. Der Geschäftsführer machte vorab Mitteilung über die am 25. d. M. im Ebdengarten stattfindende Versammlung, zu der als Redner gewonnen sind P. Guardian Tacundus und Hr. Breddemann. P. Tacundus spricht über die christliche Familie, Hr. Breddemann über die religiösen und sozialen Aufgaben des Volksvereins. Es folgte nun eine eingehende Besprechung über den gegenwärtigen Stand sowie über die Agitation; es konnte ein stetiges Wachsen des Vereins konstatiert werden. Hr. Kaplan Malmde sprach sodann über den Begriff der sozialen Frage in sehr interessanten Ausführungen. Nachdem der Geschäftsführer unter dem Beifall der Anwesenden für den beabsichtigten Vortrag gebittet und zu weiterer Mitarbeit an den Zielen des Vereins aufgefordert hatte, wurde die Sitzung geschlossen.

Der Volksverein für das katholische Deutschland, Pfarre St. Peter, veranstaltet heute abend in der Hiere-Quadr., Kammergasse eine gemeinsame Sitzung mit dem Pfarrverein. Hr. Gewerkschaftssekretär Breddemann wird einen Vortrag halten.

Der Volksverein für das katholische Deutschland (Herz Jesu Pfarre). Am Donnerstag, den 14. d. M., abends 9 Uhr findet im Pfarrsaale, Nachstadtenstraße 33, die monatliche Berammlung der Vertrauensmänner statt; auch Mitglieder sind willkommen. Nach Erledigung des Geschäftlichen wird ein Vortrag gehalten: Die Bahnen in und um Köln.

9. d. M., im Vortragsaal, Eevening, sein erstes Sinfonienfest. Den Gästen wurde eine abwechslungsreiche Vortragssfolge geoten. Violinsolfe von Hrn. Bertrich und Klaviervorträge der Damen Herta Korenz und Emilie Schulin wechselten mit gelegentlichen Darbietungen des Hrn. Konzertflügel 3 Hs. Schumacher, dessen Begleitung Hrn. G. Meischnidit anvertraut war und des Theaters'igen Doppel-

Mariclets. Alle trug ihr Bestes, den Gehalt der Kompositionen voll auszu-
schöpfen. Nicht minder gefielen die humoristischen Hr. Jung und Hr.
Ludwig, sowie das Stabturnen und die Marmorgruppen des
Königlichen Turnclubs (gegr. 1888, Deutsche Turnerschaft) sowie das
Kunstfreizeitspielen des Rasenplatzclubs Schnecke. Die Festrede hatte
Hr. Antracht aus Duffeldorf übernommen, die Damenrede hielt
Hr. Köpfer. Gegen Schluss der Festlichkeit konnte der Vorstehende
allen Mitwirkenden unter dem Beifall der Gäste den Dank des
Vereins aussprechen. Eine unter den Teilnehmern veranstaltete
Sammlung zugunsten des Bismarckdenkmals auf der Elisenhöhe bei
Dingelbrunn ergab über 22 M. Eine Theateraufführung Nettes
Nichten, bei der sich die Damen Amalie Lorenz, Paula Jak, Paula
Vonn, Kesschen Greif und Gerta Zierfas als schauspielerische Talente
zeigten, leitete über zum Tanze.

* Rheinischer Philologenverein. Am Samstag, den 16. April, abends 8½ Uhr, findet im Vortragssaale der Kölner Bürgergesellschaft eine Versammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Bericht über den deutschen Oberlehrertag in Magdeburg und Rechte der Mittelschulen, der städtischen Kuratoren u. v. v.

K Die Kölner Luftschiffmanöver.

Die an der Luftschiffhalle postierte Dienststelle des Nachener Observatoriums stellte heute morgen eine Windstärke von 14 Sekundenmeter und böige Winde fest. Am Vormittag fanden deshalb Aufstiege nicht statt. Sollte das Wetter sich bessern, so werden voraussichtlich am Nachmittag Aufstiege stattfinden. Die Luftschiffe P. II und M. II sind flugbereit.

* Der Kaiser Wilhelm Schießplatz bei Brück. Der Kölner Schießplatzverein e. V. hat an den Oberbürgermeister Walfatz eine Eingabe gerichtet, in der die Stadterweiterung gebeten wird, dem Verein ein hypothekarisch einzutragendes Darlehen von 50 000 M. zu bewilligen oder mit fünf Prozent zu vergütende Anteilscheine in dieser Höhe zu übernehmen. Zu der Begründung der Eingabe heißt es u. a., daß mit der Eröffnung des Schießplatzes auf der Vorortbahn Köln-Brück sich ein lebhafter Verkehr entwickeln werde, daß die im Zusammenhang mit den Vaterländischen Festspielen veranstaltete Kölner Schießwoche eine bedeutende Erweiterung erfahren wird, daß 1911 der Schießplatz das Rheinsche

Landesschießen aufnehmen werde und daß vielleicht 1915 das XII. Deutsche Bundesschießen dort abgehalten werden könnte. — Veranstaltung, die auf die Frequenz der Vorortbahn von günstigem Einfluß sein würden. Es kamen dann auch Ertragnisse aus den Landpiakmeten in Frage usw. Nach einer Erörterung der finanziellen Lage des Vereins kommt die Eingabe zu dem Vorschlag, zur Wahrung der Interessen der Stadt Köln einen Weigerndsten oder Stadtverordneten in den Vorstand des Schießplatzvereins zu delegieren; in der Tatfache, daß laßungsgemäß bei der Vereinsaufhebung die gesamten 22 Morgen große Anlagen in den Besitz der Stadt Köln übergingen, dürfte eine wertvolle Garantie für eine finanzielle Unterstützung zu erblicken sein usw.

Der Verband deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine Kölner Reise-Vereinigung (gegr. 1894) hat am Mittwoch seine viersährigen Touren eröffnet. Die ersten Tauben wurden in Waagn 12 Kilometer) aufgelassen. Die Touren werden sich bis Juli bis auf 720 Kilometer erstrecken.

V Mordprozeß Felig.
Der Müller und Ackerer Felig aus Winterborn ist bekanntlich am 22. Januar wegen Ermordung seines Vaters gleichen Namens um Tode verurteilt worden. Der Verteidiger des Felig, Rechtsanwalt Dr. Broil, hat am 12. April den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens vor der dritten Strafkammer gestellt.

Aus Kölns Nachbarschaft.

@ Peisch bei Songerich, 13. April 1910. In der Nacht vom 12. auf den 13. April wurden auf etwa 500 Meter zwischen Songerich und Peisch sämtliche Bronzebrüche aus der Fernsprechtleitung gezogen. Eine Leiter hatte man bei einem Zischmeister verwendet, um an die Leitung zu gelangen. In den letzten drei Wochen sind wieder allerlei Diebstähle vorgekommen.

✶ **Ettorf**, 13. April 1910. Ein 28-jähriges Mädchen aus dem benachbarten Forst verließ in vergangener Nacht heimlich die elterliche Wohnung. Heute fand man seine Leiche in der Sieg. Wie das Mädchen in die Sieg gekommen ist, ist bis zur Stunde noch unbekannt.

Siegburg, 14. April 1910. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst eine Mitteilung der Regierungspräsidenten in Angelegenheit der Auslegung seiner Verfügung vom 21. Februar 1908 wegen der Stadtentwässerung vorgelesen; in dieser Mitteilung befragt der Regierungspräsident die Auslegung, wie sie in dem von 15 Stadtverordneten unterzeichneten Schriftsatz vom 18. Januar 1910, dem sich die Stadtverordnetenversammlung vom 9. Februar 1910 angeschlossen hat, gegeben ist und fragt an, ob nun trotzdem der Beschwerde über die gedachte Verfügung weiterer Fortgang gegeben werden soll. Hierzu erklärt Hr. Dieke namens seiner Freunde, daß, wenn der Herr Regierungspräsident die Angelegenheit der zwangsweisen Kanalisierung für erledigt betrachte, gegen diese Auffassung nichts einzuwenden sei.

Für den Ausbau der Mahrstraße und von Teilen der Wilhelm- und Alleestraße sowie Erweiterung der Brücke in der Alleestraße werden 17420 M. bewilligt. Es wurde ferner beschlossen, daß an Vorausleistungen zum Wegebau pro Kilometertrasse 1½ Pfg. zu zahlen sei; in Abänderung der Ordnung über die Erhebung einer Biersteuer wurde bestimmt, in Zukunft statt 50 Pfg. einen Zuschlag von 65 Pfg. pro Hektoliter zu erheben. Die Gegner der Kanalisation wählten hierauf eine Kommission, welche dem Regierungspräsidenten Vortrag in der Angelegenheit der Kanalisierung halten soll. Genädigt wurden die Herren Wietke, Vogelbacher und Schmidt.

□ **Berg-Gladbach**, 12. April 1910. Unsere umgebaute Pfarrkirche erhält nun auch eine dem prächtigen Bau angepasste würdige innere Ausstattung, die schon große Fortschritte gemacht hat. Besonders fällt dem Besucher sofort die neue Kanzel ins Auge, ein im romanisch-modernen Stile entworfenes und in der Hauptachse in rotem Sandstein ausgeführtes Werk, das vom Herrn Tischelbaumeister Renard entworfen wurde. Die Kanzel zeichnet sich durch ihre schöne Architektur und die figürlichen Arbeiten durch eigenartige Behandlung und gedankenreiche Komposition aus. Die Ausführung der Kanzel und besonders der figürliche Schmuck war den bewährten Händen des akademischen Bildhauers H. Grüters (Köln-Nippes) anvertraut. Das Werk gereicht sowohl dem ausübenden Künstler wie dem Stifter, Pfarrer Wgr. Umpfenbach zu hoher Ehre.

* **Benzberg**, 18. April 1910. Heute beginnt hieselbst ein Turnfortbildungskursus für die Lehrer der Bürgermeistereien Benzberg und Hildatz und für die Lehrerinnen der Bürgermeistereien Benzberg und Berg.-Glabbach. Die Kurse werden geleitet von einem geprüften Turnlehrer bzw. einer Turnlehrerin und haben den Zweck, die Lehrpersonen in den neuerdings für die Volksschulen vorgeschriebenen Turnübungen, namentlich aber auch in der Leitung von Jugendspielen, auszubilden. Der Kommandeur des Rabattenhauses, Oberlieutenant Ratjies, hat für diese Fortbildungskurse die Turnhalle des Rabattenhauses zur Verfügung gestellt.

**** Kampf zwischen einem Gendarmen und einem Gefangenen.** (Drahter.) Berlin, 13. April 1910. Als der Arbeiter Eychitz von seiner Arbeitsstelle bei Neudorf-Spremburg zum Amtsgericht übergeführt wurde, entziff er an einer einsamen Stelle des Waldes dem ihn begleitenden Gendarm den Revolver, um ihn zu erschlagen. Der Gendarm nahm dem Gefangenen die Waffe wieder ab. Dafür bemächtigte sich dieser des Seitengewehrs, der Kampf zwischen beiden dauerte an, bis der Gendarm seinen Revolver entriegeln konnte und den Gefangenen niederstieß.

(KV) Görlitz, 13. April 1910. (Eig. Draylber.) Der 21jährige Hüftgerichtsdiener Scholz (Görlitz) wurde zum Tode verurteilt wegen des Mordes an seiner Geliebten, der 28jährigen Maschinenschreiberin Alma Ehrenauer.

Künen. 13. April 1910. (Eig. Drahtber.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich in Künen-Sub. Zwei Geschwister, vier und sechs Jahre alt, gerieten beim Bastspielen unter einen schweren mit Holz beladenen Wagen. Beide Kinder wurden überfahren und sofort getötet.

Mord und Selbstmord. (Drahtber.) Paris, 14. April 1910. Der Hauptmann am 27. Artillerieregiment, Bobkioke, er-
schoss gestern abend nach einem heftigen Wortwechsel seinen ge-
schätzten und blinden Schwiegervater, den reichen Hausarzt David,
und entliehe sich sodann durch zwei Revolverkugeln. Als Grund
der Tat wird angegeben, daß zwischen Bobkioke und seinem
Schwiegervater, der seiner jungen Konkubine schenkungswise be-
reits einen beträchtlichen Teil seines Vermögens zugewandt hatte,
erst längerer Zeit arge Mißverständnisse bestanden.

Hamburg, 13. April 1910. (Drägerber.) Die Bürgerschaft hat den Antrag des Senats auf Bewilligung von 1839 300 M. für Erbauung eines Instituts für Schiffs- und Tropenkrankheiten einstimmig angenommen.

Wasserstand am 14. April 1910.			
Rannheim, 8 vorm.,	3,08-0,03 m	Äßin, 8 vorm.,	1,79-0,05 m
Laub, 9 vorm.,	1,86-0,02 m	Wesel, 9 vorm.,	0,84+0,01 m

machen. Sie werden keine Mühe haben, den Kleinen das Präparat zu geben, denn gerade Kindern sagt der süße Geschmack außerordentlich zu.

Viele zarte Kinder haben sich durch

zur unaussprechlichen Freude der Eltern
zu prächtigen blühenden Geschöpfen
entwikkelt.


 Sottis Gemulhon wird von uns ausdritlich
 im großen Verlauff, und zwar nicht nur
 Gemulhon oder Dies, sondern nur in vertheilte
 Originalen, in denen mit unserer Schu-
 lmeiſter (Felder) mit dem Fortſchritt. Sottis &
 Boume, 8. m. 8. 1. Verlauff 3. m.
 Weltantheil: ſieheſter Medialan-Verlauff
 1079, prima Gueyren 300, unterdies 300
 lauter 300 4.2. unterdies 300 4.2. unterdies
 200, 2. uib. Fregant 300, ſieſter auch. Summi
 200, 2. uib. Waſſer 1200, Fiſchoſ 11.2.
 dieſer auch. Summi 1200 2. uib. Simu-
 Mandel und Gaultierſter 2.2. 2. uib.

Kleines feuilleton.

Der Herr Kritiker.

In den M. N. N. lesen wir: Hunderte von Menschen sind im Hofe der Residenz erschienen, wo der Kölner Gesangsverein den Prinz-Regenten mit seiner Kunst erfreuen will. Alles harret in gespannter Erwartung. Trotz der Menge herrscht tiefe Ruhe. Nur leise wispern sie und da eine Dame und macht ihren Begleiter auf die hohen Herrschaften aufmerksam, die oben an den geöffneten Fenstern erschienen sind, nennt die Namen in aller Ehrfurcht und bedauert, daß die Toiletten der Damen nur in halber Höhe sichtbar sind. Und nur sehr der Chor ein. Der seine Vortrag feststellt sofort das Publikum. Edelste Ausgeglichenheit in den Stimmen, die nur in dem großen freien Räume merkwürdig gedämpft klingen. Was aber gar nicht schadet.

Nicht neben mir, steht ein Herr in den dreißiger Jahren und horcht anfangs mit sichtlichem Interesse. Er scheint ein Slave zu sein. Ein mächtiger schwarzer Hut deckt seinen von wallenden dunklen Haaren umrahmten Kopf, seine Augen blicken wie verträumt in die Ferne und die Hände, die sich auf seiner Stirne zusammenlegen, geben seinem Gesicht einen stark vergärrten Ausdruck. Allmählich wendet die Ruhe, die bisher in seinen Zügen lag, er drängt die Hände noch grümmiger zusammen und seine Augen beginnen zu blitzen. Es paßt ihm offenbar der Gesang nicht. Und nun plötzlich erhebt er den Stiefel, den er in der Hand trug und markiert den Takt mit einer Wucht, die von heftigster Leidenschaft erfüllt ist. „Rascher... rascher... pschick!“ Er schreit nicht, nur leise murmelt er es vor sich hin.

Die Sänger sehen ihn leider nicht, sonst würden sie ihm ja wahrscheinlich sofort gehorcht haben. Aber ein Herr, dem Anschein nach ein pensionierter Offizier, der hinter ihm sich aufgestellt hat, greift, ohne ein Wort zu sagen, nach dem Stiefel, nimmt ihn zu sich und begibt ihn. Alles vollzieht sich lautlos. Niemals in meinem Leben habe ich ein so völlig rationales und verwirrtes Gesicht beobachtet, wie der Slave es schaut. Sein Mund öffnet sich immer mehr, seine Augenbrauen zogen sich zerknüllt in die Höhe und er starrte den Herrn wie versteinert an. Dieser schien sich um seinen Nachbarn gar nicht zu kümmern, sondern horchte gespannt auf den Gesang, der nun endete.

„Herr!“ rief er nun dem Slave an, „wollen Sie mir augenblicks geben meinen Stiefel!“

„Bitte“, sagte der Angeredete und reichte ihn ihm.

„Haben Sie Ohren, zu hören, wie sehr falsch dieses langweilige Wort hat geklungen, haben Sie?“

Der äußerst ruhige Herr lächelte nur. Kein Wort erwiderte er auf diese Kritik, er sagte nur, es hätte ihn der Stiefel geniert.

„Wenn schon Deutsche russisches Lied singen, so sollen sie nicht, verstehen Sie, schlafen dabei.“

„Wieso? Russisches Lied? Seit wann ist denn Richard Wagner's Riesenchor aus dem Tanzsaal ein russisches Lied?“

„Nun spendete der Slave ein Gesicht, das nicht viel dümmere schien als sein voriges. „Riesenchor? Oh, um...“ Er sann eine Weile nach und dann sagte er: „Is russisches Lied.“ Er zitierte slavische Worte. „Da steht man wieder, was deutsches Wagner für ein verfluchtes Krippe ist!“ Sprach's voll Stolz und schritt erhaben Hauptes von dannen. J. M.

Handwerk und Gewerbe.

Die Schweinemetzger-Innung, Köln hielt Mittwochabend im weihen Saale der Bürgergesellschaft eine Generalversammlung ab, die Obermeister Stadtratsmitglied Peter Mertens leitete. Er widmete dem verstorbenen Kollegen Wolf einen Nachruf und die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verstorbenen von den Sigen. Seit der letzten Generalversammlung sind vier neue Mitglieder aufgenommen worden. Neben der letzten Generalversammlung berichteten Prüfungsmeister Jean Michels, Franz Wahl und Franz Schäfer. Es wurden 18 Lehrlinge geprüft; neun bestanden mit genügend, sieben mit gut und zwei mit sehr gut. Den beiden letzteren wurde ein Diplom überreicht, während alle den Lehrbrief und das Verbandsniederbuch erhielten. Es wurde der Geselle Hermann Kochmann, der ununterbrochen fünf Jahre beim Schweinemetzgermeister Gerhard Steinbüchel tätig war, durch den Obermeister gebührend geehrt, wobei er ihm ein künstlerisch ausgeführtes Diplom und ein Spartenbuch über einen namhaften Betrag überreichte. — Stellvertretender Obermeister Franz Schäfer hielt alsdann einen lehrreichen Vortrag über die Frage: Wer ist berechtigt, Lehrlinge zu halten? Im Anschluß hieran gab Meister Wahl Aufklärung über die Frage, wer berechtigt ist, den Meisterbrief zu führen. Obermeister Mertens ermahnte die Mitglieder, die sich der Meisterprüfung unterwerfen wollen, sich in theoretischer Beziehung Kenntnisse zu verschaffen. Rechtsanwält Dr. Kleffsch wies auf die große Bedeutung hin, daß die Lehrverträge schriftlich abgefaßt werden, da aus einem Lehrvertrag, der nicht schriftlich vorliegt, keine rechtlichen Ansprüche geltend gemacht werden können.

Weiter Peter Breuer referierte über die neue Preisnotierung auf dem Schlachthof, die zu großen Unbilligkeiten geführt hätte. Die Regierung müsse über diese Unbilligkeiten aufgeklärt werden, dann werde sie schon für Abhilfe sorgen. Nach einer sehr ausgedehnten Aussprache beauftragte man den Vorstand, eine Denkschrift auszuarbeiten, die der Regierung unterbreitet werden soll. Man beschloß zehn Delegierte zum Rheinisch-Westfälischen Bezirksrat nach Solingen zu entsenden, von denen fünf vom Vorstand ernannt werden sollen, während die Generalversammlung folgende fünf Meister wählte: Theodor Müller, Paul Fennig, Wilhelm Pfeiffer, Heinrich Rigen und Martin Jung. Meier A. S. wuschte im Meßgergewerbe sprach Meister Joseph Maus. Der Redner kritisierte namentlich die Veröffentlichung der Schlenderpreise durch hiesige Wurstfabriken, wodurch das Publikum nur getäuscht werde. Hierauf hielt der Rechtsbeistand der Innung, Dr. Kleffsch, einen Vortrag über Unwesen in Handel und Gewerbe. Im zweiten Teil seines Vortrages behandelte der Vortragende die Frage des Weitzufusses zur Wurst und betonte, daß das Oberlandesgericht Köln in letzter Instanz endgültig entschieden

habe, daß im hiesigen Oberlandesgerichtsbezirk der gewöhnlichen Wurst acht Prozent, der besseren Wurst drei Prozent zugefügt werden darf, weil diese Zusage für Kölnortsüblich seien, wie Sachverständige bestätigten.

Gerichts-Verhandlungen.

Die Feuerwehr und der geprügelte Ehemann.

Ein Ruffler war von seiner Frau geprügelt worden und dann, nur notdürftig bekleidet, auf die Straße gelaufen; er hatte die Feuerwehr alarmiert. Er retirierte gegen den Wagen eines Rufflers, der sich dies verbat. Der Ruffler schloß Rache und gegen Mitternacht engagierte er den Ruffler zu einer Fahrt nach der Rastdorfstraße. Unterwegs bezahlte er Löhne und Zigarren und ersuchte dann den Ruffler, ihn durch die Jägertrüge zu fahren. Plötzlich ließ er halten; der Ruffler will gedacht haben, sein Passagier wolle ohne Bezahlung aussteigen, während dieser gerufen haben soll: „Du, jetzt kann ich dich wagen ebenso wie du.“ Der Ruffler soll nach Darstellung des Händlers auf diesen mit einem Schraubenschlüssel eingeschlagen haben, während der Händler nach der Behauptung des Rufflers ihn mit einem Messer zwischen die siebente und achte Rippe in den Unterleib steckte. Beide kämpften dann längere Zeit miteinander. Da der Händler oft wegen Gefährdung bestraft ist und die Sache sehr verwickelt eingeleitet war, wurde von der Strafkammer auf acht Monate Gefängnis bei sofortiger Festnahme erkannt.

V Eine feige Tat.

In der Nacht nach Dreifünftigen geriet ein Händler am Metropoltheater auf der Apostelnstraße mit einem betrunkenen Unteroffizier in Streit. Er retirierte gegen den Wagen eines Rufflers, der sich dies verbat. Der Ruffler schloß Rache und gegen Mitternacht engagierte er den Ruffler zu einer Fahrt nach der Rastdorfstraße. Unterwegs bezahlte er Löhne und Zigarren und ersuchte dann den Ruffler, ihn durch die Jägertrüge zu fahren. Plötzlich ließ er halten; der Ruffler will gedacht haben, sein Passagier wolle ohne Bezahlung aussteigen, während dieser gerufen haben soll: „Du, jetzt kann ich dich wagen ebenso wie du.“ Der Ruffler soll nach Darstellung des Händlers auf diesen mit einem Schraubenschlüssel eingeschlagen haben, während der Händler nach der Behauptung des Rufflers ihn mit einem Messer zwischen die siebente und achte Rippe in den Unterleib steckte. Beide kämpften dann längere Zeit miteinander. Da der Händler oft wegen Gefährdung bestraft ist und die Sache sehr verwickelt eingeleitet war, wurde von der Strafkammer auf acht Monate Gefängnis bei sofortiger Festnahme erkannt.

Von Nah und Fern.

* Ein Unfall in unserer Kriegsmarine.

Stettin, 14. April 1910. Die Stettiner Neuesten Nachrichten melden aus Sankt: Gestern Abend 8 Uhr wurde bei einer Nachtübung der vor Sankt liegenden Flotte das Torpedoboot S 122 von dem kleinen Kreuzer München gerammt. Das Torpedoboot wurde mittschiffs gebrochen und vollständig aufgerissen, die Maschine wurde umgeworfen. Die Maschinisten Rüter und Genée sind tot, mehrere Mann der Besatzung wurden verwundet. Die anderen Boote eilten sofort zur Hilfe, jedoch gelang, das Torpedoboot S 122 vor dem Versinken zu retten. Heute vormittag 8 Uhr wurde das schwer beschädigte Torpedoboot durch die Boote S 128 und V 160 in langsamer Fahrt in Swinemünde eingeschleppt. Die ganze Torpedobootflotte hat halbmast geflaggt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren lieben, guten Vater, Schwiegerohn, Bruder, Schwager und Onkel,

Herrn

Hugo Köhler,

Agf. Schumann,

gestern nachmittag 4½ Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente der katholischen Kirche, im Alter von 39 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Köhler

und fünf Kinder.

Köln-Nippes, 13. April 1910.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. April, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause Schillstraße 13. Die Exequien werden gehalten Samstag, den 16. April, um 7 Uhr in der Pfarrkirche St. Maria-Himmelsfahrt.

Katholischer Beamten-Verein Köln.

Unser Mitglied Herr Hugo Köhler, Schumann, ist im Herrn entschlafen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 15. d. M., nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause Schillstraße 13, Nippes, aus statt. Die h. Messe wird am Sonntag, den 17. d. M., 11 Uhr vormittags, in St. Andreas gehalten. Um zahlreiche Beteiligung bitten

Der Vorstand.

Schneider-Innung zu Köln.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben des Mitgliedes, Herrn

Eduard Unbehau

in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 15. April, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Richmodstraße 25 aus.

Um recht zahlreiche Beteiligung bitten

Der Vorstand.

Hugo Schmitz, Obermeister.



Nach Gottes hl. Willen entschlief sanft gestern gegen 7 Uhr abends, versehen mit den Heilmitteln der röm.-kath. Kirche nach langem, schwerem Leiden im Alter von 36 Jahren, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

die wohlachtbare Frau

Anna Maria Steffens

geb. Leichenich.

Die teure Seele der Dahingeschiedenen empfehlen wir angeregentlich der christl. Fürbitte.

Sie ruhe in Frieden!

Die trauernden Hinterbliebenen.

Köln, Ehrenfeld, Bickendorf, Berlin, den 13. April 1910.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 16. April, nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause Agrippastr. 89-82, nach dem Friedhof Melaten.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am gleichen Tage morgens 9 Uhr, in der Hauptpfarrkirche zum hl. Petrus.

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten stellen wir für die während der langen Krankheit und dem Tode unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter uns überaus zahlreiche erwiesene Teilnahme, sowie für die grossartigen Kranzspenden hiermit unseren herzlichsten und innigsten Dank ab.

Köln-Ehrenfeld, 12. April 1910.

Herm. Kiegel u. Töchter.

Das Anniversar

für die Eheleute

Andreas Fleischhauer

und

A. M. Gassen

ist Samstag, den 13. April,

morg. 9 Uhr in St. Kunibert,

wozu höflichst eingeladen wird.

Mit 5 Worten

machst du bei Einkäufen dem

Geschäftsmann eine Freude;

sie lauten:

Ihr Angebot stand im

St. Jakobs-Balsam

v. Apoth. G. Trautmann, Basel. Hausmittel 1. Ranges als Universal-Heil- und Wundsalbe für Krampfadern, 42-morrhoiden, Offene Stellen, Flechten. In allen Apotheken à Mk. 1.40. Gen.-Depot: St. Jakobs-Apotheke, Basel. In Köln: Adler-Apotheke, Gereonstrasse; Aposteln-Ap., Neumarkt; Hof-Ap., Wallratplatz; Stern-Ap., Waldmarkt; Einhorn-Ap., Glockengasse; Reh-Ap., Salierring; Jan von Werth-Apotheke, Altermarkt. In Mülheim a. Rh.: Adler-Apotheke.

Epilepsie!

Auf Veranlassung dankbarer, von Epilepsie geheilter Patienten, die ihren Lebensgefährten zu helfen wünschen, bin ich bereit, kostenlos Mitteilung von einer in zahlreichen Fällen bewährten einfachen, mit keinerlei Berührung verbundenen Behandlung zu machen. Frau G. A. Meyer, hiesig geprüfte Pflegerin, Berlin W., Sanberger Straße 23.

Ein hochgelegener schmiedeeiserner und kupferner

Kamin

mit dazu passender Bank

mit Lederbezug, 1 schmiedeeis.

Eierne, 2 schönen

2 elegante schöne

Heizungshörpervorsetz.

1 geb. Herrenzimmer

1 Gebirgsbank, 1 Piano

gr. Perle-Teppich

Standuhr, Truhe

Reoulentier mit Mitte

billig abgegeben. Zug

95 Sternengasse 95.

Suche einige regelmäßige

solvente Abnehmer für

frische Landeier

Anten i. Eldog.

G. Altmann.

Erst. Lehrer erteilt gründl.

Nachhilfe an

Schüler. Kasparstr. 21, 1.

Der Christ im Weltleben

und seine Unvollkommenheiten.

Zur Beherrschung für gebildete Christen aller Stände.

Herausgegeben von

Tilmann Pech, S. J.

21. Auflage.

Durchgesehen von

P. Heinrich Eise, S. J.

In 2 hübschen Einbänden

zu haben:

Einband 1: schwarz Kaliko mit Pressung und Rot-

schmitt M. 2.-

Einband 2: fein farbig Kaliko mit Goldprägung und Buchschnitt (Geschenk-

band) M. 2.40.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

24000 M auf 1. gute Hypothek von pünktl. Zinszahler nach Oblaten gesucht. Off. u. C 265 an die Bezirksvertretung P. Köpper, Höhepost 6.

La Caoba II. S.

reelle 12 3/4-Zig. so lang. d. Borr. reicht

per Kistchen 3,90 M

Ut. Goldschmied 20, I

reelle 15 3/4-Zigarren

100 Stück nur 8 M. Rauchtabak, rein überfeisch per Pfd. nur 60 Pfg. in 1/2 Pfd.-Packungen. 9

Kirchliches.

✱ In St. Michael wird morgen, Freitagabend um 7,9 Uhr, Oblatenpater Kallenbach einen Konferenzvortrag halten über das Glück der christlichen Familie. Katholische Männer und Jünglinge werden zu demselben freundlichst eingeladen.

Handwerk und Gewerbe.

Die Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innung, Köln, veranlasste am Montagabend in der Restauration Comb ihre Mitglieder zu einem Kommerz zu Ehren der 24 Mitglieder, welche 25 Jahre der Innung angehören. Darunter der Ehrenobermeister Pet. Nölkel, der frühere Rentant Mich. Rietesheim, welchem aus Anlass seiner 25jährigen Tätigkeit als Rentant das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden ist, Herr Theodor Marxzalek, welcher schon 25 Jahre Rahmenträger der Innung ist, Herr Johann Kupper und andere. Der Abend verlief in der schönsten Weise; es wurden Vorträge seitens der Mitglieder unter der Klavierbegleitung des Mitgliedes Herrn Wilh. Nölsberg gehalten. Die Feier endete erst zu später Stunde.

Aus dem sozialen Leben.

* Die Sprechstunden der Gewerbeinspektoren in Köln. Um den mündlichen Verkehr der Gewerbetreibenden und der gewerblichen Arbeiter mit den Gewerbeinspektoren zu erleichtern, sind neben den regelmäßigen schriftlichen Bureaudienststunden besondere Sprechstunden angelegt, in denen alle den Gewerbebetrieb und die Beschäftigungsverhältnisse der gewerblichen Arbeiter berührenden Angelegenheiten zur Sprache gebracht werden können. Die Gewerbeinspektoren sind angewiesen, in diesen Angelegenheiten, insbesondere in Fragen des Arbeiterschutzes Rat und Auskunft zu erteilen und gegebenenfalls das Erforderliche zu veranlassen. Die Sprechstunden für die Gewerbeinspektoren Köln-Land, Moltkestraße 85, Gewerbeinspektor Dr. Kofebroch, Köln-Nord, Luederstraße 13, Gewerbeinspektor Dreier, Köln-Süd, Wehrstraße 23, Gewerbeinspektor Ulrichs, sind festgesetzt an jedem Mittwoch von 3-6 Uhr nachmittags, an jedem ersten Sonntag im Monat von 10-12 Uhr vormittags.

Aus der Arbeiterwelt.

< Wo sitzen die Streikbrecher?

Denjenigen „Genossen“, die stets auf der Suche nach „christlichen Streikbrechern“ sind und diese Verleumdung in der Agitation fortwährend auf der Zunge tragen, insbesondere auch den

Kleines feuilleton.

Karl May als Kläger.

Ein interessanter Verleumdungsprozeß wurde am 12. April vor dem Schöffengericht Charlottenburg verhandelt. Angeklagt war der Redakteur des Bund (Organ der gelben Gewerkschaften), Rudolf Lebus (Berlin), der im Beistand des Rechtsanwalts Paul Brederick (Berlin) erschien. Als Kläger war der bekannte Schriftsteller Karl May (Dresden) persönlich anwesend. Den Gegenstand der Privatklage bildet ein Brief, den der Angeklagte Lebus an die Kammerkammerin Fräulein vom Scheidt in Weimar gerichtet hat, und in dem von dem Privatkläger Karl May behauptet wurde, er sei ein geborener Verbrecher. Der Brief bezieht sich auf eine Ausdrucksweise, die Lebus vorher mit der geschiedenen Frau May, Frau Emma May, gehabt hatte. May hatte seiner geschiedenen Frau eine monatliche Pension von 250 Mark ausgesetzt. Als dann Frau May mit Lebus in Verbindung trat, wurde ihr dieser Zuschuß entzogen. Lebus erbot sich darauf, Frau May monatlich 100 M. Zuschuß zu zahlen. Die Freundin der Frau May, die Opernsängerin Fräulein vom Scheidt, versuchte nun, Frau May mit ihrem Gatten wieder zu versöhnen. Daraufhin schrieb der Angeklagte Lebus den unter Anklage stehenden Brief. Rechtsanwalt Brederick führt aus, Karl May sei mit sechs Wochen Gefängnis, mit vier Jahren Zuchthaus und mit vier Jahren schweren Kerker vorbestraft. Er habe im Erzgebirge eine Räuberbande gebildet, die jahrelang die Einwohnerchaft in Aufregung versetzt habe. Außerdem habe er literarischen Diebstahl begangen. Es werde auf das bestimmteste behauptet, daß May eine Kaufmann hinter sich habe, nach der ihm jeder gebildete Mann als Verbrecher bezeichnen müsse. Schon auf dem Seminar habe er eine Uhr und eine Meerschampe gestohlen und sei dafür zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden. Die weiteren Strafen betreffen einen Einbruchdiebstahl in einen Uhrentabak, wofür May mit vier Jahren Kerker bestraft wurde; im Jahre 1896 wurde May aus dem Gefängnis entlassen und habe dann eine Anzahl weiterer Diebstähle begangen. Er verband sich mit einem Deserteur namens Kruegel und bildete im Erzgebirge eine Räuberbande, die die Einwohner in größte Aufregung versetzte. Die Räuberbande konnte nur mit Hilfe des Militärs aufgehoben werden. Damals gelang es May, zu entkommen. Er hatte nämlich unter seinen zahlreichen geraubten Sachen die Uniform eines Gefängnisbeamten; diese zog er an, band seinen Gefangen Kruegel und führte ihn gefesselt als seinen Gefangenen durch die Soldaten hindurch. Kruegel wurde gefangen genommen und zunächst zu vier Jahren Festung und später zu zweiundzwanzig Jahren Zuchthaus verurteilt. Karl May flüchtete nach Mailand. Hier verriet er im Fieber seine Verbrechen und wurde nach Deutschland ausgeliefert, wo er zu vier Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Polizeiaufsicht verurteilt wurde. Das sind die wesentlichen Strafen, die aus der Jugend des Privatklägers festzustellen werden sollen. Was er als literarischer Verbrecher getan hat, soll hier gar nicht erwähnt werden. Verteidiger Rechtsanwalt Brederick beantragt, die Akten der Amtshauptmannschaft Dresden herbeizuschaffen, aus denen sich die Richtigkeit der mitgeteilten Vorstrafen ergeben werde. Weiter nahm er für den Angeklagten § 193 in Anspruch und erhob Widerklage wegen eines Ausdrucks, den Karl May in einem Briefe gebraucht habe, dahingehend, Lebus sei ein Schuft. Vorstehender: Wenn jemand zehn Jahre im Zuchthaus gesessen hat, so darf das doch nicht gesagt werden. (Zum Privatkläger May): Wollen Sie die Strafen augeben? Privatkläger May: Ich habe das, was mir hier vorgeworfen wird, nicht getan. Wenn das der Fall wäre, wäre ich nicht mehr am Leben; denn wenn ich mit solchen Vorwürfen durchs Leben gehen sollte, hätte ich schon längst den Revolver gebraucht. Vorstehender: Wollen Sie sich nicht eingehender zu den Strafen äußern? Privatkläger May: Nein. Ich bin vorbestraft, aber das, was mir hier vorgeworfen wird, habe ich nicht getan. Vorst.: Also Sie bestritten, daß die hier vorgebrachten Strafen von Ihnen verübt worden sind? Privatkläger May: Ich will hier nicht sagen, was mir in meinem späteren Prozeß schaden könnte. Verteidiger

großherzoglich-badischen Sozialistenführern Willi und Kolb, die kürzlich im badischen Landtag diesen schweren Vorwurf gegen die christlichen Gewerkschaften zu erheben wagten, empfehlen wir die Lesung des Geschäftsberichts der Badischen Bremerhaven des deutschen (soziald.) Holzarbeiterverbandes für 1909. Auf S. 44 dieses Berichts wird über eine Bewegung berichtet, die schließlich zur Verhängung der Sperre über den betreffenden Betrieb führte. Dann kommt folgende Anklage:

Leider mußten wir dann die traurige Erfahrung machen, daß es nicht einmal möglich war, organisierte Arbeiter an der Durchbrechung der Sperre zu verhindern. Nach Verlauf von 14 Tagen waren die Plätze durch eine Anzahl der berufsverwandten Schiffsbauer und Hauszimmerer, sämtlich Angehörige des Metall- bzw. Zimmererverbandes, wieder besetzt. Ein Versuch, die Betroffenen wieder zum Verlassen der Arbeitsstätte zu bewegen, hatte zunächst Erfolg, doch nahmen sie, nachdem der Betriebsinhaber (!) mit ihnen eine Versammlung (!) abgehalten hatte, am anderen Tage die Arbeit wieder auf.

Die Bewegung war damit für die Arbeiter verloren. — Ein nettes Bild. Sozialdemokratisch organisierte Metallarbeiter und Zimmerer verüben Sperrebruch und fallen ihren eigenen Genossenschaftsgenossen in den Rücken: sie halten sogar bei diesem Verleumdungsstück eine Versammlung mit dem Unternehmer ab. Wie kann man von den Gelben auch nicht verlangen.

Der christliche Tabakarbeiterverband macht schöne Fortschritte. Er hat seit 1. Januar bereits 1200 neue Mitglieder gewonnen.

Aus Kölns Nachbarschaft.

Langel (Rhein), 12. April 1910. Am Sonntag, abends 8 Uhr, fand hier unter dem Vorsitz des Hrn. Pfarzer Marquet im Saale des Hrn. Adam Reil eine gut besuchte Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland statt. Hr. Strauß (Köln) entrollte in fünfviertelstündiger Rede ein feisendes Bild der Verteilung der deutschen Katholiken auf sozialen, caritativen und politischen Gebiete. Er griff zurück bis in die Zeit der ersten deutschen Katholikentage und die Zeit, da Bischof v. Ketteler seine sozialen Ideen entwickelte. Dem Redner war es leicht, die Behauptung der sozialdemokratischen Presse zu zerstreuen, v. Ketteler sei ein Anhänger Sozialismus gewesen. Die sozialpolitische Gesetzgebung des deutschen Reiches habe vielfach ihre Anregung erfahren durch die Verhandlungen auf den deutschen Katholikentagen. Die christliche Caritas bleibe aber neben der großen deutschen Versicherungsgehung ein großes Feld der Betätigung; in wie weitgehendem Maße man auf katholischer Seite praktische Maßnahmen ab, gelte

Rechtsanw. Brederick: Gibt der Privatkläger zu, daß er Räuberhauptmann gewesen ist? Karl May: Das ist nicht wahr. Verteidiger Rechtsanw. Brederick: Es handelt sich hier um keine persönliche Beleidigung. Der Privatkläger ist ein bekannter Jugendschriftsteller und es liegt deshalb ein öffentliches Interesse vor. Der Privatkläger ist nicht ein Hr. Ginz oder Kunz, sondern ein auf dem Gebiete der Jugendliteratur bekannter Mann. Deshalb beantrage ich, daß die von mir angebotenen Beweise erhoben werden. Privatkläger Karl May: Ich habe für die Jugend nichts geschrieben außer den sechs Büchern, die der Spemann erschienen sind. Ich schreibe für sehr erwachsene Leute und bin ein Christ und gottesgläubiger Mensch. Ich führe meine Leser zum Glauben — eben weil ich früher bestraft worden bin. Ich bin nicht bestraft wegen innerer Schlechtigkeit. Ich will mich aber darüber nicht auslassen. — Rechtsanw. Brederick: Der Privatkläger hat zunächst unrichtige Bücher geschrieben. Erst als er sah, daß mit Unrichtigkeiten kein so großes Geschäft zu machen ist, hat er sich auf die Jugend geworfen, und zwar bevorzugt er die katholische Literatur. Von manchen katholischen Zeitungen ist May deshalb gelobt und gepriesen worden. Es ist deshalb interessant, daß May evangelischen Glaubens ist. Aus allen diesen Gründen muß festgestellt werden, daß ganze Beweismaterial aufzurollen. — Vorstehender Amtsrichter Wesfel: Weshalb wurde denn der Brief überhaupt geschrieben? Angeklagter Lebus: Es wäre wünschenswert, wenn endlich einmal Klarheit geschaffen würde. In ganz Deutschland sind jetzt Prozesse von Karl May anhängig gemacht worden. May bestreitet das gegen ihn Vorgebrachte und dann schreiben wieder 100 Zeitungen in Deutschland, May ist verurteilt worden.

Der Gerichtshof zieht sich darauf zurück, wie man annimmt, um über die Beweisangebote zu beraten. Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende jedoch sofort das Urteil, das auf 15 M. Geldstrafe lautete. Rechtsanw. Brederick: Ich habe bisher nur zu den Beweisangeboten gesprochen und ich habe mir ausdrücklich vorbehalten, zu der Anklage selbst noch eingehend zu plädieren. Zu meinem Schlußplädoyer habe ich noch nicht das Wort erhalten. Vorstehender: Dann will ich das Urteil noch einmal auslegen. Privatkläger Karl May: Ich denke, es ist eben ein Urteil verhängt worden. Vorstehender: Es ist kein Urteil verhängt worden. Was haben Sie noch zu sagen? Sie können sich doch nur auf den Brief beziehen, der die Beleidigungen enthält. Rechtsanw. Brederick fügt nunmehr zur Verteidigung aus, daß er für seinen Klienten den Schutz des § 193 in Anspruch nehme. Karl May wandte sich nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus der Schriftstellerei zu. Aber auch hier konnte er das Stehlen nicht lassen und die angelegene Zeitschrift lieber den Waffern nennen Karl May einen literarischen Dieb. Er habe über Asien, Amerika und Afrika geschrieben, ohne daß er jemals Deutschland verlassen habe. In seinem Hause habe er ein Museum eingerichtet, das von Kunstschätzen bezeugt werde. Unter diesen Umständen müsse man doch in Betracht ziehen, ob der Ausdruck, daß dieser Mensch ein geborener Verbrecher sei, eine Beleidigung enthalte. Auch ohne Eingehen auf die Beweisangebote beantrage er die Freisprechung.

Angeklagter Lebus: Ich bitte, die Akten über Karl May bei der Amtshauptmannschaft in Dresden einzufordern. In diesen wird sich ein Brief des Polizeipräsidenten von Dresden befinden. In diesem Briefe wird Karl May ein literarischer Hochstapler genannt. Dieses sei geschehen, weil Karl May an die Redaktion des Dresdener Abendblattes das Ansuchen richtete, ihn als Doktor Karl May aufzunehmen, er habe seinen Doktor in Frankreich, nach späteren Angaben in Amerika, gemacht. Kläger Karl May: Ich bitte, mir ein bis zwei Stunden Zeit zu geben, um meine Ausführungen zu machen. Nachdem, was hier vorgebracht ist und was man mir zur Last legt, kann ich mich nicht länger fassen. Der Vorsitzende ergreift seine Akten und zieht sich mit den Schöffen zur Beratung zurück. Privatkläger Karl May: Soll ich mir das alles gefallen lassen?

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende, Amtsrichterrat Wesfel, das Urteil: Der Angeklagte wird freigesprochen, da er nicht erheblich über die Grenzen der Wahrheit berechtigter Interessen hinausgegangen ist. Der Brief ist jedenfalls, wie aus anderen Stellen hervorgeht, in Wagnernung berechtigter Interessen geschrieben worden, deshalb mußte Freisprechung erfolgen. Hg

aus der Zahl von 35 000 barmherzigen Schwestern hervor. Den Schluß der Rede bildete eine Schilderung der Ziele und der Bedeutung des Volksvereins. Das Schlußwort sprach Hr. Pfarzer Marquet.

Standesamt der Stadt Köln. (13. April 1910.)

Geburten. Clara, T. v. Herm. Hollands, o. B., Riehlerstr. 17. - Hedwig, T. v. Ludwig Huchbach, Kaufm., Goebenstr. 3. - Wilh., S. von Franz Gremer, Kommiss., Eisenbahnstr. 27. - Auguste, T. v. Heinrich Biersch, Stukkateur, Kasparstr. 31. - Wilhelm, S. v. Peter Noll, Schriftf., Eigelstein 141. - Heinrich, S. v. Martin Wöhen, Straßenbahnwagenf., Kollpingsstr. 5. - Wilhelm, S. v. Joseph Clemens, Schlossergel., Landsbergstr. 1. - Karl, S. v. Karl Ribbel, Bismarckweg, Schnurgasse 39. - Elisabeth, T. v. Johann Rosen, Kunstgärtner, Pantaleonstr. 1.

Stirbende. Wwe. Eduard Wuchau, Rentner, 74 J., Richmohrstraße 25. - Prof. Dr. Ferdinand Stein, Gymnasial-Oberlehrer, 58 J., Rubensstr. 1. - Samuel Feder, 11 M. 22 J., Alte Mauer am Bach 77. - Gertrud Weig, 1 J. 3 M., Thieboldsgasse 82. - Arthur Schneider, 47 J., Neuhofstr. 27. - Wwe. Eduard Roth, o. B., 73 J., Mägenstr. 66. - Eduard Schmidt, 3 J. 11 M., Pfälzerstr. 3. - Gertrud Stramer, Fabrikarbeiterin, 15 J., Stadenhof 20. - Therese Frey, Lehramtskandidat, 16 J., Palantierstr. 8A. - Maria Seiler geb. Burger, 21 J., Dreikönigenstr. 22. - Wwe. Jenny Feidheim geb. Peruch, Rentnerin, 66 J., Beethovenstr. 12.

Heiraten. Joseph Häntemann, Kaufmann, v. Wachen, u. Anna Adolphsen, v. hier. - Wilhelm Spohr, Milchhändler, v. Groß-Feld, u. Karoline Bauer, v. Neuenhaus. - Johann Engelshausen, Maschinenmeister, u. Anna Tröbs, Köln-Deich, Lempelerstr. 37. - Ferd. Braun, Hausknecht, u. Anna Jung, Weidengasse 37. - Otto Dörfer, Hausdiener, u. Johanna Herenich, Gr. Mengasse 33. - Siegfried Witten, Friseur, u. Gertr. Schick, Limburgerstr. 37.

Heiratsankündigungen. Heinz Wendt, Vermessungsingenieur, Ursulastr. 26, u. Wilhelmine Glummann, Köhlerin, Hubert-Gener, Telegraphen-Mechanik, Planagasse 22, u. Henriette Bender, Erbk. 26. - Wilhelm Dicker, Gefäßgelehrer, Leuth, u. Clara Weitzschulte, Gr. Bubengasse 1. - Johann Vaterzold, Referendar, Pradantstr. 28, u. Dorothea Müller, Morsbach. - Karl Ullrich, Eisenarb., Mülheim (Rhein), u. Gertr. Dicker, Gollersstr. 60. - Karl Reuter, Jaglmstr., Apir, u. Serg. im Inf.-Reg. 65, Weidenbach 10, u. Elisabeth Köber, M.-Gladbach. - Wilh. Keitling, Schuhmachergel., Zangasse 14/17, u. Agnes Bover, Friedr. Hämmergasse 18/20. - Berthold Langenhahn, Messerschmiedegel., Blindengasse 30, u. Franziska Bader, Blaubach 81/83. - Peter Ties, Tagel., u. Gertr. Weber, beide Agrippastr. 49. - Ernst Köster, Buchdrucker, Albertstr. 13, u. Kath. Sticker, Magnastr. 4. - Sebastian Dörner, Treppenhof, Klappertstr. 41, u. Anna Böth, Rammengasse 35. - Ferdinand Wähler, Schreiner, Mauritiuswall 106A, u. Rosina Schumann, An d. Linde 21. - Paul Schmitz, Arbeiter, Hohenzollernstr. 24, u. Maria Heidecker, Duffelsbach 41. - Ernst Brandt, Buchhalt., u. Anna Schmitz, beide Wollkestr. 39. - Karl Kuch, Handlungsgeh., u. Eva Schildner, beide Mägenstr. 16. - Andreas Adolph, Schuhmacher, u. Anna Schmitz, beide v. hier. - Wilh. Dittmann, Antreihergel., u. Anna Schmitz, beide v. hier. - Joseph Strnad, Schneidergel., u. Petronella Juhl, beide v. hier. - Johann Schindler, Packer, u. Friederika Korten, beide v. hier. - Kaiser Wägen, Elektromonteur, u. Elisabeth Wägen, beide v. hier. - Johann Wüthammer, Fabrikarb., u. Wwe. Emilie Spann, geb. Bauer, beide v. hier.

Tennis-Schuhe



Neueste Formen

FRANZ SAUER
STOLLWERCK-HAUS.

Bei Hämorrhoiden,

Darmträgheit, Stuhlverstopfung leisten
Dr. med. W. Gotthilf's Laxativ-Pillen
unabhängbare Dienste.
Wirksam für den ganzen Organismus; milde aber intensiv wirkend.
Gleichende Anerkennung!!
In Apotheken a Schachtel M. 1,50 (ca. 2 Monate reichend).
Best.: Acid. cathart. 0,10, Extr. Rhei comp. 3,50, Sapo medic. Rh. Zedair, Rhiz. Calami, Rad. Gent., Fruct. Capsici, Agar. alb., Ol. Menth. pip., Ol. Foenic. aa 0,05, M. F. pil. 50, obd. sacch.
Hier: Jan von Werth, u. Sternens-Ap., Mülheim a. Rh.; Einhorn-Ap.

Holsatia Oats

präparierte gewalzte Hafergrütze
Das Beste, was auf den Markt kommt.

In allen besseren Geschäften erhältlich.

Vertreter für den Bezirk Köln

Walter Jahn, Telefon 1369.

Sie geht kaputt und muß in Fäden zerfallen. Ihre gute, wertvolle Wäsche, wenn sie fortwährend auseinandergerissen wird mit modernen Chemikalien, den vielgepriesenen Rauberpulvern. Bei den ersten paar Wäschen merken Sie vielleicht noch nichts, aber wenn später bald das Gewebe vollständig ausgefaßt und die Elastizität der Fäden dahin ist, dann ist's zu spät! Deshalb bei Zeiten überlegt, ob es nicht zweckmäßiger ist, mit altbewährten wäschschonenden Seifen-Fabrikaten zu waschen, so z. B. mit Luxa!

KÖNIGL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

appetit-
anregend

KÖNIGL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

stoffwechsel-
fördernd

KÖNIGL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

harnsäure-
lösend.

KÖNIGL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Überall erhältlich: In allen besseren Hotels, Restaurants, Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien und in der Mineralwassergrosshandlung W. Custer Nachf., Obenmarspforten 20.

Butter

Feinste Molkereibutter Pfd. 1,40 Mk.
Garantiert **Eier** jetzt bedeutend
frische **abgeschlagen.**
10 Stck 50, 54, 58, 65, 78 Pfg

Käse

Gouda, Emmentaler, Gdamer, Limburger, Matuzer,
Tilsiter, Gervais, Kimmels-Stangen, Camembert,
Fromage de Brie, Roquefort usw.,
nur beste Qualitäten, zu billigen Preisen.

Metropol-Margarine

vollkommenster Ersatz für Sahnebutter
pro Pfd. 70, 80, 90, 100, 110 Pfg.
mit 10 Proz. Rabattmarken.

Palmin, Pfd. 75, 1/2 Pfd. 40 Pfg.

Norddeutsche Butterhallen,
Frau Lydia Schmidt, Köln, Ehrenstr. 10-12,
Fernruf 10 821.

la. Klopappier

diese Rollen billigst
Peter Offermann,
Fernruf 9823, Pfälzerstr. 15. Fernruf 9823.

Herde

für Kohlen- oder Gasheizung.

Neu! Pyro! Neu!

Kohlensparer bis 50% Kohlenersparnis
auch in jeden vorhandenen Herd leicht einzubauen
Vorfürung ohne Kaufzwang jeden
Mittwoch- und Freitag nachmittags 4-6 Uhr.

Kücheneinrichtungen

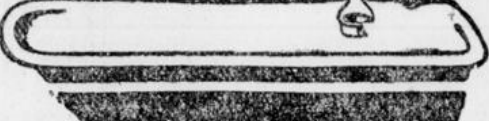
Heinrich van Broek
Köln, Christophstr. 14.

Schuhwaren - Einzelabgabe direkt an Privats. Enorm
billige Preise.
Musterlager Ursulaplatz 23.

Vaillant's Patent-Gas-Badeöfen und automat. Heisswasserapparate

Grösste u. bedeutendste Special-Fabrik für Gas-Badeöfen
Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. - Katalog kostenlos und portofrei.

Joh. Vaillant
G. m. b. H.
Remscheid.



Vaillant's Musterlager Köln a. Rh. Gereonstr. 16. Tel. No. 5742.
zeigt Gasbadeöfen und automatische Heisswasserapparate in Betrieb.
Verkauf nur durch Vermittelung der Installationsgeschäfte.

2 Jahrzehnte

schon sind sich Radfahrer
und Fachleute einig über
die grossen Vorzüge des

Continental Pneumatic

Heute zeigt sich noch dasselbe
Bild: Continental immer noch

an der Spitze

Continental-Casutt, etc. u. Gotta-Percha-Co., Hannover

Zähne 1,80 an

Kunstvolle Plombierungen, Stützähne usw.

Schmerzlos. Zahnziehen IM.

„Hygiea“ Zahn-Praxis
Arno Kreitenmeyer, Hohepforte 20.

Vorher mein schmerzloses Verfahren liegen viele An-
erkennungsschreiben im Atelier zur Ansicht aus.

Meine Tapetenkollektion 1910

enthält zu
noch nie da-
gemessenen
billigen
Preisen
unvergleichlich
große Aus-
wahl.

Tapeten
Einkaufs-
und
Einkaufs-
imitation
ca. 100 Muster
mit Preisen
in den 4
Schaufenstern
und 2 Schau-
kästen.

C. Niederstein, Bürgerstr. 24,
Ecke Alter Markt - a. vis. U. L. T. S. S. S.

Selbena

Blusen-Sammlete
Meter 1,60 - 4,4

Belvets und
Körper-Sammlete
Sireisenpreissung
Meter 1,25 - 3,4

Reste in Sammet und
Manchester zu bill. Preisen.
Tag. in Butterick's Schmitt.

Sammethaus Schmidt
18 Waidmarkt 18.

Reste!!!

zu Herren-, Knaben- und
Kostüm-Röcken

p. Mtr. 1,80 M. u. 3,00 M.

Salomon & Baum
Glockengasse 16.

PALMONA

KUHBUTTER



Zuerst kommt Palmona,

denn sie ist reine
Pflanzen-Butter-Margarine,
erfolgt die unerreichbar teure
Kuhbutter vollkommen und übertrifft
alle anderen Fette an Reinheit
und Wohlgeschmack.

H. Schlink & Cie. A.-G.

Alleinige Produzenten von „Palmin“ und
„Palmona“



Mein Korsett „Imperial“ Form Directoire

Ist das einzige Korsett, welches
infolge seiner doppelten Rücken-
einschnürung in jeder Länge ge-
tragen werden kann.
Bei unvergleichlicher Baquem-
heit bewirkt Korsett Imperial
hochmoderne schlanke Figur.
Preis 6,50, 8, 10, 12, 15 bis 50 M.
Allein-Verkauf für Köln:

Korsethaus Imperial,

Hohenzollernring 4

Telephon 904.
Ehrenfeld, Venloerstr. 22g
Telephon 8890.

Kölnener Local-Anzeiger. * Köln, 14. April 1910.

Van Brabant & Cie.

Roman von H. Werth.

[2] Einzig autorisierte Uebersetzung von Wilhelm Kiehe.

Franz Dominik Meris, mein Vater, hatte ungefähr zehn
Jahre vorher sein väterliches Erbe verkauft, um ein Fracht-
werk zwischen Lille und Dänkirchen zu übernehmen. Was ihn
dazu getrieben hatte, den Pfug gegen die Beistiege zu vertauschen,
den Pfug, der seine Familie durch Generationen ernährt hatte?
Gewinn war es. Es hielt es für so gewiss, in seinem neuen
Beruf sein Glück zu machen, daß er den Vorstellungen seiner
Verwandten, den Bitten seiner Mutter hartnäckig widerstand.
Er hatte also keine Felder, keine Wiesen und Bändereien ver-
kauft, um Wagen und Gespanne anzuschaffen, und war nach
Dänkirchen gegangen, um sich dort mit seinen Leuten und Ge-
spannen einzumieten.

Ich war zu dieser Zeit noch nicht auf der Welt; doch erfuhr
ich von verschiedenen Seiten, daß nach dem, wie sich die Sache
anließ, er sich in seinen Hoffnungen nicht getäuscht sehen sollte.
Dänkirchen ist gewissermaßen der Vorhafen von Lille. Zwischen
Flanderns industrieller Hauptstadt und dem Meere machte sich
schon ein bedeutender Verkehr bemerkbar; es fehlte immer noch
an Transportmitteln. Es wäre vielleicht zum besten gegangen,
wenn er allem hätte genügen können; aber er konnte nicht zur
selben Zeit in Lille und Dänkirchen sein, nicht zugleich im Ge-
schäft und unterwegs. Da der lebhafteste Juchend Gutes verheißt,
vermehrte er sein Material und engagierte Fuhrleute. Das war
sein Unterfangen.

Gewissenhafte Leute findet man selten.

Die Seimigen verschwanden die für unterwegs mitgenommene
Verproviantierung, verwechselten regelmäßig die Kofli, verpöten
sich unterwegs oder fahren nicht zu rechter Zeit ab, überan-
strengten dann die Pferde, ohne doch die verlorene Zeit wieder
einzuholen. Einer von ihnen ging mit seiner vollen Ladung über
die Grenze und kam niemals wieder.

So bedurfte es keiner langen Zeit, um das, was man ge-

wonnen, wieder zu verlieren, und noch mehr, bald ging das Ge-
spenst der Armut um, und mit der Sorge kam der Hunger ins
Haus — und dazu schlechte Gewohnheiten.

Um seine Unruhe über den stetigen Niedergang seines Geschäfts
zu betäuben, ergab sich mein Vater dem Trunke.

Er verlor sich bei der Tag, wo wir ihn zum ersten Mal mit
rotem Gesicht und taumelnden Ganges die Schwelle überschreiten
sahen!

Das Unglück war es, daß er an jenem Tage unter der Plane
seines Wagens mit heimgebracht.

Mit einer vollen Ladung Baumwolle kam er von Lille, aber
einen Tag später, als es hätte sein müssen. Die Fragen meiner
Mutter verstimmten ihn; er schien beschämt; unsere erstaunten
Wilde machten ihn scheu. So schnell es ihm möglich war, brachte
er die Tiere in den Stall, schloß die Haustüre und legte sich
schlafen.

„Mama“, fragte einer von uns, „warum ist Papa denn böse?“

„Er ist nicht böse, mein Kind, nur müde ist er!“ versetzte
meine Mutter.

Aber auch ihre Stimme schien uns sonderbar und war nicht
dazu angetan, uns zu beruhigen. Doch würden wir diesen Vor-
fall wohl bald vergessen haben, wenn von dieser Zeit an nicht
die Vorwürfe seitens meiner Mutter, die barischen Entgegnungen
meines Vaters häufiger und immer häufiger wiederkehrt wären,
und je öfter sich diese Szenen wiederholten, je heftiger wurden
sie. Mit meinem Vater ging es immer mehr abwärts.

Als er eines Abends, nachdem er den Tag mit seinen Leuten
in den Hofenställen zugebracht, betrunken in die Stube trat,
wurde er von den Vorwürfen meiner Mutter so aufgeregt, daß
er die Hand erhob und sie schlug. Ich sah ihr gerade auf dem
Knie und der Schlag traf mich mit. Die arme Frau stieß einen
Schreien aus. Der ältere von meinen Brüdern, ein großer,
kräftiger Junge, trat zwischen uns, und mein Vater, den das
geheimliche Gefühl seines Unrechtes wohl nicht weniger als das ge-
wöhnliche Bier in sinnlose Wut versetzte, schlug ihn unbarmherzig.
Noch sehe ich diese ganze Szene vor mir und kann n
Augenblick nicht vergessen. Noch heute höre ich die Weh-
meiner Mutter:

„O, Franz!“ — O, Franz!“

Er, mein Vater, tobte und stieß die lästerlichsten Flüche aus.
Ein Fehltritt ließ ihn stolpern; er stürzte gegen den Tisch,
auf dem gerade unser Abendbrot dampfte, daß es unter lauten
Knachen und Geklirr umschlug. Mit der den Kindern eigen-
tümlichen Lebhaftigkeit folgte ich trotz meiner Tränen den
Strömen von bieder Milch und Bier, die aus den zerbrochenen
Krügen rannen, um sich unter den großen, nagebeschlagenen
Schuhen und den überall verstreuten Scherben miteinander zu
vereinigen. Die Szene schien meinen Vater ernüchert zu haben;
er verließ das Zimmer, um sich im Schuppen neben dem Stalle
auf dem Heu auszustrecken.

Am folgenden Tage war Peter, mein ältester Bruder, ver-
schwunden. Später erfuhr ich, daß er, ohne meinen Vater wieder-
gesehen zu haben, an Bord eines Schiffes gegangen war, welches
nach Königsberg fuhr.

Wie oft sich noch ähnliche Schreckensszenen wiederholten, wie
lange diese Höllequal noch dauerte, ich wüßte es nicht zu sagen;
aber in der Nacht, wo wir mit unserer Mutter durch die öden
Straßen von Dänkirchen irrten, durch den dichten Nebel, den
eifige Windstöße zerteilten, in dieser Nacht war, wie es mir
schien, eine lange Zeit verfloßen, seit Peter uns verlassen hatte.
An diesem Abend war mein Vater trunken und strotzender
als je zuvor nach Hause gekommen, und hatte von meiner Mutter
gefordert, daß sie ihm das wenige Geld gäbe, das ihr noch zur
Bestreitung des Haushaltes geblieben war. Wir waren alle zu
Bett und eingeschlafen; aber seine Jornesausschreie, welche die
Weigerung meiner Mutter hervorgerufen, machten uns wieder
munter. Nachdem er die arme Frau geschlagen und den Schrant
vergeblich durchwühlt hatte, zwang er uns, aufzustehen, um
unser Strohlager zu durchsuchen. Meine Mutter befehlte uns
so gut es ging, um uns vor Kälte zu schützen, und so weit er
es zuließ, denn der Mißerfolg seines Suchens empörte meinen
Vater aufs äußerste. In größter Wut stieß er uns aus der
Haustür und schloß sie hinter sich zu.

Wohl eine Stunde lang standen wir da, fast ohne uns zu
rühren, zitternd gegen meine betende Mutter gepreßt. Die Tür

Ⓐ Zur Krise im Baugewerbe

wird uns vom Vorstand des christlichen Bauarbeiterverbandes geschrieben:

Der Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe veröffentlicht in den Tagesblättern (siehe die Nummer 293 der Köln. Volksztg.) eine Darlegung über seinen Standpunkt zur diesjährigen Tarifbewegung. Um der weiten Öffentlichkeit ein Urteil über den bevorstehenden Kampf im Baugewerbe, der zweifellos unserem gesamten Wirtschaftsleben schwere Schädigungen bringen wird, zu ermöglichen, sei hier dargelegt, welchen Standpunkt die Arbeiterorganisationen zu den hauptsächlichsten Streitpunkten einnehmen.

Vorweg sei bemerkt, daß den Arbeiterorganisationen die Ausperrung nicht unvorstellbar kommt. Verschiedene Arbeiterführer haben schon vor Jahren darauf hingewiesen, daß bei der Entwicklung, den der Tarifvertragsgedanke in Kreisen des Arbeitgeberbundes genommen hat, noch einmal ein großer Kampf um die Grundlage der Tarifverträge auszufechten sein werde. Während außerhalb der Gewerkschaftsbewegung stehende sozial gesinnte Männer glaubten, die vielen Tarifverträge im Baugewerbe seien ein von beiden Parteien aus Überzeugung vereinbartes Friedensinstrument, haben direkt beteiligte Arbeiterführer, daß das auf Arbeitgeberseite nur zum geringen Teile zutrifft. Die Gewerkschaftsbewegung, auch die des Baugewerbes, hat ihren bedeutendsten Aufschwung in den letzten zwölf Jahren genommen. Sie drang entschieden auf Abschluß von Tarifverträgen und ging dazu über, solche durch Streik zu erzwingen, wo sie auf dem Verhandlungswege nicht zu erreichen waren. So ist vielen Arbeitgebern des Baugewerbes die Tarifvertragsidee nicht anerkennen, sondern sozusagen aufgezwungen worden. Sie fügten sich dem Zwang der Verhältnisse, saßen aber den Entschluß, dahin zu wirken, daß das Mitbestimmungsrecht der Arbeiterorganisationen nach und nach wieder beseitigt werde. In diesem Gedankengange kam ihnen der Arbeitgeberbund entgegen. Er sagte: sorgt dafür, daß der Arbeitgeberbund eine starke Macht wird, dann wird der dafür sorgen, daß das Mitbestimmungsrecht der Arbeiterorganisationen bei Festsetzung der Arbeitsbedingungen wieder beseitigt wird. Den Willen dazu beweisen die Dresdener Beschlüsse, die den Gewerkschaften als endgültig vorgelegt wurden. Bereits im Jahre 1899 sagte der Vorsitzende des Bundes auf einer Generalversammlung: Bevor wir nicht siegreich eine große Kraftprobe angestellt haben, werden wir nicht zur Ruhe und zum Frieden gelangen; eine solche Kraftprobe muß angestellt werden. Es muß dahin kommen, daß wir die Arbeiter in großen Bezirken, wenn nicht in ganz Deutschland aussperrten können, damit es mit den ungerechten Anforderungen ein Ende nimmt.

Im Jahre 1904 kam die große Bezirksausperrung in Mitteldeutschland. Ihr folgte 1905 die große Ausperrung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, die zum Teil unter Tarifvertragsbruch zustande kam. Im Jahre 1908 erreichte der Bund, daß der Ablauftermin für die nach dem 26. März 1908 abgeschlossenen Tarife einheitlich auf den 31. März 1910 festgelegt wurde. Die rechtliche Möglichkeit für eine Ausperrung in ganz Deutschland war also gegeben; einzelne Tarifverträge in großen Orten standen nicht mehr im Wege. Nun mußte auch dafür gesorgt werden, daß ein Grund für die Ausperrung geschaffen werde. Da kam man auf den Gedanken, Anträge auf Abänderung des im Jahre 1908 unter unparteilichem Vorsitz vereinbarten Vertragsmodells zu stellen, Anträge, von denen man wissen mußte, daß die Arbeiterorganisationen sie nicht annehmen können, ohne sich selbst aufzugeben. „Der Arbeitgeberbund ist eine starke Macht, er zählt 22 000 Mitglieder, die 350 000 Arbeiter beschäftigen, diese Macht müssen wir die Arbeiter fühlen lassen“, das scheint der leitende Gedanke zu sein, der viele Arbeitgeber befeelt und sich bei den Verhandlungen immer wieder offenbart.

Noch bei der Aussprache im Reichstag am 8. April mußten die Arbeitervertreter aus dem Munde des Bundesvorsitzenden

die Worte hören: „Meine Herren, wir waren lange genug Amboß, jetzt wollen wir Hammer sein.“ Dieser Ausspruch zeigt zur Genüge den Geist, der heute im Arbeitgeberbunde herrschende ist. Ruhig abwägende Männer werden nicht gehört, sie gelten als Schwächlinge. Kampf gegen die Gewerkschaften ist die Parole, die elf Jahre lang den Bundesmitgliedern suggeriert wurde; nun ist man stark, da gelten keine Besinnungsgründe, da dürfen keine Unparteiliche entscheiden, sondern nur die Macht.

Diese Bemerkungen über die Stimmung im Arbeitgeberbund mußten vorausgeschickt werden, um den Beweggründe fernstehenden Lesern die Beweggründe für das beiderseitige Verhalten verständlicher zu machen. Die Führer der Arbeiterorganisationen, die die Entwicklung im Arbeitgeberlager beobachtet haben, wissen, daß die Gegenseite die Tarifverträge nicht als ein Mittel zum Ausgleich der entgegenstehenden Interessen betrachtet, sondern sie als Handhabe zur Bekämpfung der Gewerkschaften ausgeben will. Der Nachweis hierfür soll im Nachstehenden erbracht werden.

Der Arbeitgeberbund fordert zunächst zentrale Vertragsschließung. „Mit dem zentralen Abschluß soll die strenge Durchführung der Vertragsbestimmungen gesichert werden, die bisher oft zu Wünschen übrig ließ.“ So lautet der erste Satz zu dieser Forderung in der Darlegung des Arbeitgeberbundes. In der Verhandlung am 9. März führte der Bundesvorsitzende u. a. aus:

Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß wir vom Vorstand des Deutschen Arbeitgeberbundes sicher so ehrlich, wie Sie das nur wünschen können, versucht haben, ohne Ansehung der Person, ohne Ansehung ob es Arbeitgeber oder Arbeitnehmer war, für das Recht einzutreten, und ich will Ihnen gleich die ehrende Erklärung abgeben, auch Sie (die Arbeitervertreter, d. V.) haben das getan, wo Differenzen entstanden sind, Sie sind auch ehrlich eingetreten um solchen Willens Abhilfe zu verschaffen.

Der Arbeitgeberbund hat also durch seinen ersten Vorsitzenden anerkannt, daß die Zentralvorstände der Arbeiterorganisationen ehrlich bestrebt waren, die Tarifverträge zur Durchführung zu bringen. Nun heißt es auf einmal: „In Zukunft will der Arbeitgeberbund... auch bei den Zentralvorständen durchsetzen können, daß sie ihre Zweigvereine von Vertragsbrüchen abhalten...“ Wo sind denn eigentlich die Vertragsbrüche vorgekommen, die eine derartige Maßnahme erfordern? Im Laufe der letzten Vertragsperiode von Mai 1908 bis heute ist dem Zentralvorstand des christlichen Bauarbeiterverbandes nicht ein einziger Verstoß seiner Mitglieder gegen die Verträge seitens der Arbeitgeber gemeldet worden. Es konnte auch keiner gemeldet werden, weil keiner stattgefunden hat. Das sei ausdrücklich festgestellt.

Das Verlangen des Arbeitgeberbundes hat einen tieferen Grund. Wenn er die stenographischen Protokolle seiner geschlossenen Haupt- und Generalversammlungen veröffentlichten würde, dann käme der wahre Grund zur Kenntnis der weiten Öffentlichkeit. Er will durch den zentralen Abschluß die Macht über die Arbeiterorganisationen erreichen. Ein Bundesredner führte auf der Dresdener Hauptversammlung u. a. aus:

Wenn wir besetzt sind von dem Willen zur Macht, so müssen wir speziell von dem ersten Punkte sprechen. Der erste Punkt lautet: Wir wollen unseren Vertrag zentral abschließen, also über ganz Deutschland auf einen Tag und auf eine gleiche Dauer von Jahren. Werden wir das durchführen, dann bin ich überzeugt, dann haben wir die Macht. Die Macht wird mit diesem Punkte stehen und fallen...

Wenn man noch weiß, daß ein Münchener Arbeitgeberführer den zentralen Abschluß von dem Gesichtspunkte der Einführung des Obligatoriums der imparitätlichen Arbeitsnachweise begründet hat, dann wird man es verstehen, wenn die Arbeiter sich dagegen sträuben, abgesehen davon, daß auch noch praktische Gesichtspunkte für die Ablehnung in Betracht kommen.

In der verflochtenen Vertragsperiode stand der Arbeitsnachweis außerhalb vertraglicher Bestimmungen. Nun gründeten mehrere Orts- und Bezirksverbände mit Zustimmung des Arbeitgeberbundes im Laufe dieser Zeit imparitätliche Arbeitsnach-

weise; in München machte man den bestehenden zum Obligatorium. Dagegen wehrten sich die Münchener Arbeitnehmerorganisationen, weil sie auf dem Boden des paritätischen Nachweises stehen und weil das Obligatorium rigoros gehandhabt wurde. Sie sperrten den Arbeitsnachweis, nicht die Arbeit. Das betrachteten die Arbeitgeber als Vertragsbruch. Es kam zu einer einigungsamtlichen Entscheidung, welche die Aufhebung des Obligatoriums des imparitätlichen Arbeitsnachweises brachte. Der Münchener Redner beklagte nun in Dresden diese Tatsache und führte aus, daß es zur Aufhebung des Obligatoriums nicht hätte kommen können, wenn die Verträge zentral abgeschlossen gewesen wären; die örtlich abgeschlossenen Verträge hinderten den Arbeitgeberbund, eine Ausperrung über ganz Deutschland vorzunehmen. Diese Möglichkeit soll nun geschaffen werden. Das hat der Arbeitgeberbund den Arbeitervertretern bei den Verhandlungen nicht gesagt, sie haben es trotzdem erfahren und können es nachweisen. Also nicht so sehr zur Durchführung der Verträge fordert der Arbeitgeberbund den zentralen Abschluß wie zur gewaltsamen Durchsetzung von Dingen, die bisher neben den Verträgen lagen und gegen deren Regelung auf paritätischer, vertraglicher Grundlage er sich entschieden gestraut hat. Dazu können die Arbeiterorganisationen nicht die Hand bieten, sie lehnen den zentralen Vertragsabschluß ab.

Für die Ablehnung sind aber auch noch praktische Gründe maßgebend. Für die Durchführung der Verträge müssen in erster Linie die beiderseitigen örtlichen Organisationen sorgen. Um sie dazu zu bewegen, muß ihnen die Hauptverantwortung auferlegt werden. Das ist aber, da sie doch aus denkenden Menschen bestehen, nur möglich, wenn sie die Verträge selbst abschließen, wenn sie als die Träger derselben dastehen.

Der Arbeitgeberbund fordert, die Einleitung des Vertragsmusters wie folgt zu fassen:

Zwischen dem Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe und dem Zentralvorstand... (Hier soll die vertragsschließende Gewerkschaft genannt werden)... ist dieser Tarifvertrag für das Gebiet des Arbeitgeberverbandes (Bezirks- oder Ortsverband) abgeschlossen worden.

Die Zustimmung zu dieser Fassung würde unter anderem bedeuten, daß die Gewerkschaften über den Umfang der Vertragsgebiete nicht mehr mitzureden hätten. Die Verträge müssen ja dann für die Gebiete eines Arbeitgeberverbandes abgeschlossen werden, ganz gleich, ob die vertragschließende Gewerkschaft auch in allen Orten eines solchen Gebietes Mitglieder hat oder nicht. Die Größe eines Arbeitgeberbezirksverbandes bestimmt dieser ausschließlich selbst, die Gewerkschaften können und wollen nicht in seine innere Organisationsform hineinreden. Insofern vertritt sich diese Fassung auch nicht mit der paritätischen Grundlage der Verträge, an der die Gewerkschaften festhalten.

Letztere sind aber auch der Ansicht, daß der Arbeitgeberbund gar nicht in der Lage ist, seine Mitglieder zur Durchführung der von ihm abgeschlossenen Verträge zu zwingen. Der Bundesvorsitzende hat im Jahre 1908 den Schiedsspruch der drei Unparteilichen anerkannt. Dem haben sich aber nicht alle Ortsverbände gefügt. Der Ortsverband in Birna (Sachsen) hat sogar die ordentlichen Gerichte gegen den Schiedsspruch angeklagt. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe in den rheinisch-westfälischen Industriegebieten (ein Bezirksverband des Deutschen Bundes) hat sogar 1908 auch für das Siegerland einen Vertrag abgeschlossen. Noch in einer Sitzung des Essener Einigungsamtes am 30. Juni 1909 erklärten aber die Siegerländer Arbeitgeber, daß sie den Vertrag nicht anerkennen. Die Leitung des Bezirksverbandes aber mußte anerkennen, daß sie nicht in der Lage sei, den Siegerländer Verband zur Annahme und Durchführung des Vertrages zu zwingen.

Wer will es da den Arbeiterorganisationen verübeln, wenn sie nach solchen Erfahrungen auch aus praktischen Gründen die zentrale Vertragsschließung ablehnen?

blieb erbarmungslos geschlossen. Dann, um unsere steifen Glieder etwas zu erwärmen, führte uns meine Mutter fort.

III.

Das Tagebuch: Eine alltägliche Tragödie.

Ohne sich ihrer Lage ganz bewußt zu sein und ohne Zweck und Ziel, schreiten die armen Ausgestoßenen langsam vorwärts. Die Straßen sind wie ausgestorben.

Die dumpfen, von der Höhe des Turmes zu St. Eligius erlösenden Glockenschläge sind im Nebel verhallt.

Die Kirche war damals gerade in einem Umbau begriffen; infolgedessen hatten sich die Arbeiter hier herum verschiedene Bretterhütten aufgeschlagen, um sich für die Mahlzeiten bei ungünstigem Wetter dorthin zurückziehen zu können. Dort hoffte meine Mutter für den Rest der Nacht einen Unterschlupf für uns zu finden.

Ihre Erwartung wurde jedoch getäuscht. Auf diesem weiten Bauplatz herrschte ein Durcheinander, in dem es schier unmöglich war, sich, noch dazu mit nachschleppenden, halb schlafenden Kindern, zurechtzufinden, hier, wo der Boden durch Holz und Materialien aller Art überall Fallstricke bot.

In Verzweiflung lauerten wir uns endlich in einen durch zwei hohe Bretterhaufen gebildeten Winkel; meine Mutter legte sich auf einen Steinblock mit unserer kleinen Madelene auf ihrem Schoß, und wir brühten uns um sie und legten den Kopf auf ihre Kniee. So festschliefen wir unseren Schlaf fort, aus dem wir so geräuschlos herausgerissen waren.

Mit dem den Kindern eigenen, unbewußten Egoismus mochten wir so mehrere Stunden geschlafen haben, als wir plötzlich durch eine Bewegung unserer Mutter und das Schreien Madelenes geweckt wurden.

„Kommt, meine armen Kleinen; Madelene friert zu sehr; wir müssen weiter und, obgleich es noch früh ist, bei Cousin Pieters anklopfen. Gehe schnell voraus, Joseph, damit wir nicht so lange vor der Tür zu warten brauchen.“

Joseph, der ältere von unserer kleinen Gesellschaft, der zwölf Jahre zählte, rieb sich die Augen, erhob sich, umarmte das

Kind, welches ihm meine Mutter hinhielt, und machte sich laufend davon.

Cousin Pieters Wohnung war glücklicherweise nicht sehr entfernt. In einer ziemlich nahen Straße hatte er einen kleinen Kramladen mit Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen für Seelenleute.

In dem Augenblicke, in welchem wir an der Straßenecke ankamen, hörten wir Joseph mit einem Steine gegen die Tür klopfen, denn niemals würde er mit den Schlägen seiner kleinen Faust das Schnarchen von Cousin Pieters übertönen haben. Anstatt der Tür öffnete sich jetzt das einzige Fenster der Etage. Eine Art Schlafmütze erichien.

„Laß deine dummen Streiche und mache, daß du fortkommst, du tölpelhafter Schiffsjunge du!“ polterte eine wütende Stimme. Wir waren nur noch zwei Schritte entfernt.

„Um Gottes Barmherzigkeit willen öffnen Sie, lieber Cousin,“ jammerte meine Mutter; „meine armen Kinder müssen vor Mitternacht und Kälte umkommen.“

„Kreuz, Bomben und Granaten, das ist ja die Cousine mit ihrer ganzen Vagage —“

Man ließ uns alle drei, Joseph, Maria und mich auf einem Haufen von Mänteln und Segeltuch ruhig weiter schlafen und bedeckte uns warm mit ganz neuen Wolldecken. Dann führte er die Mutter, welche noch die kleine Madelene im Arme hielt, in den Hinterraum des Ladens, dessen Tür er hinter sich abschloß.

Als ich die Augen aufschlug, war es heller Tag. Die anderen hatten sich noch nicht gerührt; die Kuckuckuhr, welche im hinteren Laden zu schlagen anhub, belehrte mich, daß es neun Uhr sei. Dann richtete ich mich auf. Meine beiden Schlafkameraden hatten die Bewegung wahrgenommen und wurden auch munter.

Es kam jemand uns die Decken wegzunehmen; es war die alte Anna, des Cousins Schwester, die indessen nicht bei ihm wohnte und deren Gegenwart uns darum nicht weniger wunderte als die Abwesenheit der anderen.

„Guten Tag, Cousine“, fing Joseph, der Kühnste unter uns, an; „wo ist Mama, wo ist Cousin Pieters?“

„I, frag doch nicht; sie sind ausgegangen. Kommt, ich will euch blank machen.“

Anna war eine von den Frauen, an denen man sich am liebsten still vorbeidrückt. Ohne eine Wort zu sagen, folgten wir ihr. Die Luft zum Sprechen war uns vergangen. War es die Vorahnung eines neuen Unglücks? War es die von der vergangen Nacht noch herrührende Müdigkeit? Ein unerklärliches Unbehagen war über uns gekommen.

Die Alte stuzte uns in heftiger Weise zurecht, brachte unsere unvollständigen Kleider in Ordnung, zog jedem von uns noch eine warme Bluse an, setzte uns eine tüchtige Portion Weißbrot vor; dann drückten wir uns still aneinander neben den Feuerherd, wo ein am Kesselhafen aufgehängter Fleischtopf brodelte. Wir betrachteten die glimmenden Holzstücke und fragten uns, was dieses alles nur bedeuten möchte, und ob Mama und Pieters nicht bald zurückkehren würden.



(Nachdruck verboten.)

□ Ne junge Jhemann klag fingem Freund si Leid abber sing Frau, die im noch nit ens da Fuschlößel gab — Dorob jitt da dem großnäsing zor Antwort: „Do han ich mer abber ming Frau ganz anderich gewennt. Gleich am eeschten Tag mot se mer der Fuschlößel geve.“ — „Worüm geihst du dann immer des Dovens ju froh no Hus?“ — „Jo, weiste, se hat et Schloß andere lofhe.“

□ Doröm. Ne Schuhamm frög zwei Rhingroller: „Warum verhaue Sie denn Ihren Kollegen so?“ — „Da hat mer ming Kläsch en et Wasser geworfe.“ — „Mit Absicht?“ — „Enä, met Schaban!“

□ Em Zologische Gade. „Kriß ju ne Löw och wirklich Minche?“ frög et Pitterche finge Watter. — „Jo gewesh deit da dat.“ — „Muß mer sich dann zoets usben?“ frög et Pitterche wiggeschter.

Saman Tee



**Selbst in kleinster Packung
ist der einzige Tee, der den
grössten Wohlgeschmack
mit äusserster Billigkeit
verbindet.**

**Packet für 10 Pfg. genügt
zur Herstellung von 30 Tassen**

zu haben bei:

Aachenerstr. 8. Albert Wiegand.
Theater-Drogerie.
31. Jos. Effertz, Delikatessenhdl.
34. Colonia-Drogerie.
48. Frau Fritz Müller, Kolonialw.
Aduchstr. 1. Frau Spicker, Kolonialwarenhandlung.
Agrippastr. 47. Frau Wilhelm Lacav, Spezereihandlung.
Albertsstr. 32. Carl Range, Kaffeehandlung.
Alexandriest. 5. With. Gremer, Kolonialwarenhandlung.
55. Frau Agnes Schillingen, Kolonialwarenhandlung.
50. Ernst Hildebrand.
Aisenstr. 2. Rud. Schumacher, Altenburgerstr. 107. Theod. Stauss.
Alte Wallgasse 24. Frau Peter Henschel, Viktualienhandl.
Annostr. 45. Heinrich Brück, Kolonialwarenhandlung.
Antwerperstr. 24. Wilhelm Dick, Kolonialwarenhandlung.
59. Alb. Geyr, Kolonialwaren.
59. Aug. Bergsch, Kolonialw.

Badstr. 1a. Frau Martin Ortsmann, Spezereihandlung.
Bayenstr. 13. With. Heller.
15. Heinrich Niessen.
Bismarckstr. 66. Joh. Lingscheid, Blumenhandlung.
Blumenhandlung 74. Carl Litter, Kolonialwarenhandlung.
Blindgasse 10. Anna Horst, Kolonialwarenhandlung.
Bobstr. 10. Gottfried Wallraff, Materialien.
An der Böttmühle 13. Frau Wwe. Frz. Maxim.
Boisserestr. 15. Emil Frank.
Bonnerstr. 20. Rheinisches Kaufhaus C. Stüssgen.
8. Wilhelm Weiland.
Breitestr. 109. A. Fischer, Kaffeehandlung.
175. Fritz Dräges, Römer-Drog.
Brennerstr. 18. Traudchen Hohn, Kolonialwarenhandlung.
Brüsselerstr. 59. Herm. Klähn, Buttermarkt 33. Math. Reul, Zuckerwarenhandlung.

Christopstr. 31. Alb. Geyr, Kolonialwarenhandlung.
Chlodwigplatz 6. Fritz Wiegand.
11. Peter Brinkmann.
Dasselstr. 20. Frau H. Erkelenz, Kolonialwarenhandlung.
47. W. Kuhlmann, Kolonialwaren.
Deutscher Ring 9. Eingang Neusserstrasse, Fr. Elise Bentz.
Domstr. 64. With. Austermann, Dom-Drogerie.
Drachenfelsstr. 37. Frau I. Minrath, Kolonialwarenhandlung.
Dreikönigenstr. 12. Hubert Kaufhaus.
21a. Wilhelm Gaul, Drei Königen Drogerie, Duffelsbach.
41. Joh. Jos. Kollenbach.
Am Duffelsbach, Leonhard Meyer.

Ehrenstr. 59. Heinrich Wipper, führt, Kolonialwarenhandlung.
5. Rhein. Kaufhaus C. Stüssgen.
51. P. Mohrauer, Zuckerwaren.
100. G. Mertzlich.
An der Elche 17. Carl Schnitzgen, Drogerie.
Eigelstein 53-55. Alb. Geyr.
112. With. Gust. Kolonialwaren.
126. Alb. Schiefer, Delikatessen.
Elsasserstr. 17. Werner Pelzer.
Eintrachtstr. 28. Frau Joh. Bauer.
Engelbörst. 53. Fr. M. Peters.
59. Heinrich Kohrs.
Erlstr. 2. Aug. Wossmann.
Essenstr. 26-28. Nik. Lütger.
Ewaldstr. 1. Alb. Hiltwein.

Follerstr. 16. Fr. Peter Holzmer.
26. Peter Lacher.

76. Rud. König, Kolonialwaren.
98. Jean Fassbender.
Frankenthurm 1. Herm. Pelzer.
Friedenstr. 1a. Frau Agnes Schmitz, Kolonialwaren.
Friedrich Wilhelmstr. 10. Joh. Höver, Kolonialwarenhandlung.
Friesenplatz 8. Leschalle.
24. Ewald Stettiner, Drogerie.
Friesenstr. 15. Franz Heiliger.
60. Pet. Körber.
55. H. v. Grote, Sonnen-Samen-Drogerie.

Gereonsmühlengasse 17. Andr. Rohrig.
Meister Gerhardsstr. 1. Adolf Weiler.
23. W. Thiel.
Gertrudenstr. 18. Katharina Oelf, Delikatessen.
28. Frau Ant. Hunkirchen.
50. Peter Körber, Hohenzollern-Drogerie.
Gereonsstr. 45. Th. Micheli, Kolonialwaren.
Gladbacherstr. 11. Meth. Schoppen, Kolonialwarenhandlung.
37. Joh. Köfgen.
35. Jos. Lindner.
Unter Goldschmidt 25. Hans Riemann, Delikatessenhandlung.
Görrestr. 10. Helene Tillmanns, Kolonialwarenhandlung.
Gressbergerstr. 9. Jakob Ambacher, Griechenplote 1. Gustav Brandt, Eingang Mauritiussteinweg.
Kl. Griechenmarkt 59. Pet. Oden-dahl.

Habsburgerring 28. R. Jasky, Drogerie.
Hahnenstr. 46. Josef Kemp, Kolonialwarenhandlung.
62. Jos. Burger.
Hämergasse 3/5. Frau Elise Dohr, Kolonialwarenhandlung.
Händelstr. 24. Chr. Paschen, Kolonialwarenhandlung.
35. Carl Eisfelder.
Herzogstr. 4. M. Streicher, Materialwarenhandlung.
Hohenzollernring 22. Apotheker Oscar Nee.
Hohe Pforte 9a. Jos. Luckenbach, Rhenania-Drogerie.
Hohestr. 11. Franz Barnickel.
55. Franz Barnickel.
Holzmarkt 1. Frau Louise Vincenz, Humboldtstr. 3. Fr. Emma Frank.
5. Ed. Ista.
33. Fr. Aug. Pink, Kolonialwaren.
Hunnerrücken 59. J. P. Basten, Drogerie.

Johannisstr. 63. Joh. Jäger.
Kamekestr. 14. Frau Friedr. Mergler, Kolonialwaren.
Unt. Kahlenhofstr. 24. Heinrich Schmitt.
Kasparstr. 10. Peter Abel, Kolonialwarenhandlung.
Klingelpütz 13. Ant. Mennemier, Krefelderstr. 23. Pak. Schmitz.
24. Frau Albertine Wirsing.
52. Fr. Rosa Pahl.
73. Ant. Basler.
93. Frau Anna Eisenhut.
97. Chr. Koux.
Kreuzgasse 10. Gerh. Gerdes.
Kurfürstenstr. 3. Jos. Keldenich.
Kumpchenhof 3. W. Liebscher.
27. Fräulein Albr.

Laach. Im 15. Franz Barnickel, Konfitüren.
Langgasse 15. Gerh. Nonn.
Lindenstr. 8. Chr. Röder.
45. Max Giebe, Medizinal-Drog.
75. Jos. Blum, Kolonialwarenhdlg.
88. Sophie Schmidt, Spezereihdlg.

Lindegasse 27. Frau Karl Kuttens.
Lochnerstr. 12-14. Frau Mar. Böken, Zuckerwarenhandlung.
Loreleystr. 28. Joh. Behr.
Lungengasse 22. Frau Elise Werner, Kolonialwarenhandlung.
Lupenstr. 12. J. Fleischhauer, Delikatessenhandlung.
Luxemburgerstr. 2. Litterscheidt & Münch, Kolonialwaren.
25. Carl Reumer, Kolonialwaren.
62. Firma Aug. Kohenberg.
152. Geschw. Hartmann.
202. Carl Damm.
271. Ant. Detmer.
279. Th. Caspari.

Machabäerstr. 1. Imhoff & Schmitz.
31. Heinrich Schmitz.
Magnusstr. 29. Carl Oehlen, Kolonialwarenhandlung.
Mainzerstr. 9. Joh. Grothe.
32. Rhein. Kaufhaus C. Stüssgen.
Marlenstr. 49. J. Conen.
Marsportengasse 8. Witwe Gust. Winter.
16. Ant. Schmitz.
Mardistr. 7. Hubert Fischer.
Marsfeldstr. 22. Frau Sophie Uhen.
Neue Märlstr. 10. With. Klein, Kolonialwarenhandlung.
Mauritiussteinweg 33. Frau Peter Jakob, Kolonialwaren.
70. Johanna Mertens.
Mauritiuswall 15. Franz Ant. Teeke.
Marzellenstr. 40. Franz Barnickel.
Maybachstr. 144. Peter Pütz.
Maximienstr. 42. Frau Witwe Kemkens.
Metzerstr. 9. Otto Berger, Kolonialwarenhandlung.
25. Aug. Kompart.
32. Joh. König.
Moltkestr. 76. Frau Heine. Fehr.
91. Geschw. Klein.
99. Frau Wwe. Paul Gasten.
149. A. Vollmeyer.
Moselstr. 22. Ev. Aldenhoven.
Mühlengasse 89. Ed. Fomm.

Neugasse, Grosse 32. Cl. Bomm.
Neusserstr. 5. Fräul. Julie Fischer, Delikatessen.
54. Joh. Heimerzheim, Kolonialw.
Niedrichstr. 13. With. Holtmann, Kolonialwaren.
Pantaleonswall 55. Peter Scheidt, weiler, Viktualienhandlung.
Palanterstr. 5a. Fr. Cath. Hacken.
39. Ant. Polle.
Perlengraben 25-30. Franz Büsch.
57. Frz. Marticke.
Pfläzstr. 68. Johann Dierolf, Delikatessenhandlung.
Poststr. 3. Jos. Blum, Kolonialw.
41. With. Burbach, Kolonialwaren.
47. Joh. Ortwein, Drogerie.

Quartiermarkt 13. Alb. Geyr.
Rolandstr. 1. Herm. Tappert, Drogerie.
101. Conr. Pinkenberg.
Roonstr. 88. Jos. Lauf.
108. J. Bartel, Kolonialwarenhdlg.
Röhrergasse 2. Fr. Gertrud Bär.
Rothgerberbach 110. W. Kommanns.
Elsa-Drogerie.
Rudensstr. 34. Frau Mich. Wuttler.
Rudolphplatz, Ecke Hohenzollernring, Franz Barnickel.
6. Pet. Adolphs, Delikatessenhdlg.
Salomongasse 12-14. Peter Herri-ges, Molk-Drogerie.
Schaafenstr. 67. Jos. Hub. Schmitz, Drogerie.
Schillerergasse 108. Franz Barnickel.
110. Ernst Staubesand, Möbren-Drogerie.

Schnurgasse 62. Heine. Steinhäusen.
Inh. Jac. Limbach, Kolonialw.
Severusstr. 40. With. Rolyshoven, Kolonialwarenhandlung.
44. A. Kradewig.
59. H. Becker.
57a. Helene Esser.
113. C. Stüssgen.
140. R. O. Krantz, Drogerie.
179. Metzner, Nachf. E. Boss.
200. Heinrich Faust.
225. Fr. Wilma Hunold.
Severuswall 1. Ecke Perkulum.
Kaulhaus C. Stüssgen.
Vor d. Siebenbürgen 36. Carl Kretzer.
Im Sionsthal 21. Frau Helene Meckel.
Sternengasse 45. Geschw. Clemens, Kolonialwarenhandlung.
Spulmannsgasse 61. F. Leimig, Kolonialwarenhandlung.
68. Joh. Erlen.
Stolzgasse 19. Jak. Christ.
Stolzstr. Jakob Schmitz.
Streitzengasse 9. Frau Aug. Busch, Delikatessenhandlung.
Subbathstr. 161. Gust. Hädig.
Sudermannplatz 3. Joh. Franz, Kolonialwarenhandlung.
Sülzburgerstr. 178. Pet. Schuster.

Taschenmacher, Unt. 1. Franz Barnickel.
Gr. Telegraphenstr. 23. Frau Wwe. Hubert Maass, Kolonialwaren.
Tempelstr. 34. A. Errens.
Theobaldgasse 22. Frau Elise Werner.
84. Frau Kaus.
109. With. Dahmen, Kolonialwaren.
Thürmchenwall 27. Mart. Axer, Kolonialwarenhandlung.
36. Joh. Gatten. Inh. J. Kerp.
42. Frau Mühlhoff.
Triererstr. 61. Ackermann & Co.
Trutzenstr. 12. Heine. Kerschgen, Kolonialwarenhandlung.

Ulrichgasse 8. Paul Harß.
Ursulastr. 18. W. Geissler.
Ursulaplatz 1. Frau E. Teschner.

Venloerstr. 25. J. Coen, Deli-katesenhandlung.
298. Frau With. Graf.
466. Kaufhaus C. Stüssgen.
654. Th. Becker.
Vogelstr. 25. Peter Sticker.
Vendelstr. 9. Wilhelm Hoff.
Vorgeblstr. 9a. Heine. Teppe, Kolonialwarenhandlung.
Volksgrabenstr. 9. E. Heckmann.

Wattstr. 11. Wwe. Schröder.
Im Weichselhof 22. Alfred Reich, Sionsthal-Drogerie.
Am Weidenbach 1. Gustav Bohlen, Weidengasse 46. Art. Müller, Kreuz-Drogerie.
Ant. Schell.
71-73. Jak. Arenz, Kolonialwaren.
Weissenburgerstr. 68. Jak. Wirtz.
Weverstr. 3. C. Stüssgen.
13-15. P. & W. Bollig, Kolonialw.
46. Carl Bauer, Kolonialwaren.
63. W. Dahmen, Kolonialwaren.
65. H. Löber.
Grosso, Witschgasse 60. Chr. Rom-merskirchen, Kolonialwaren.

Zuckerberg, A. S. H. Büschgens.
Zülpcherstr. 8. Adolf Kröger.
29. Fritz Hayne, Drogerie.
37. Joh. Mosbach, Kolonialwaren.
39. Ed. Gasten.
52. Peter Kleuch.
Zülpcherstr. 8. Ad. Kröger.
16. Geschw. Casparv, Kolonial-waren und Drogen.

VORORTE.

Bickendorf.

Venloerstr. 695. A. Wolleifer.
Landmannstr. 17. F. Schwenke.

Deutz.

Döppelstr. 3. Frau B. Lämgen.
Freihelstr. 22. Gust. Berns.
53. Arnold Abels, Marien-Drog.
Mathildenstr. 57. Robert Ruhland.
Ferdinandstr. 18. Johanna Deutz.

Ehrenfeld.

Försterstr. 27. With. Krein.
Geisselstr. 39. Gehr. Hein. Kolonial-waren und Drogerie.
Glasstr. 72a. Jos. Heller.
Hansmannstr. 8. Gehr. Schmitz.
14. Adam Kluth.
Haustr. 1. With. Zöckel.
Herkesstr. 83. Frau A. Schneppen-heim, Kolonialwaren.
Körnerstr. 67. With. Krein, Kolo-nialwaren.
Landmannstr. 5. Jak. Biel.
40. Max Ruhland.
41. Joh. Zwierz.
Lennplatz 5. Hubert Hilgers.
Ortstr. 59. Frau E. Ziegler.
71. Frau Rud. Schultze.
Philippstr. 66. P. Conrady, Kolo-nialwaren.
Rothhausstr. 34. M. Maurer, Spezereihandlung.
Sternplatz 10. With. Gobbels.
Subbathstr. 131. Max Pollack, Kolonialwarenhandlung.
185. Daniel Brenner.
Turnerstr. 12. Niki. Metzger.
Stammstr. 43. D. Menz, Kolonialw.
Venloerstr. 209. Wwe. H. Wersky.
219. Hugo Cullmann, Drogerie.
248. Frau Marie Bertrand.
308. Fr. Jos. Blömling.
378. Ant. Menne, Kolonialwaren.
393a. Frau Wwe. Andr. Koch.

Kalk.

Corneliusstr. 3. Wwe. J. Klemmer.
Hauptstr. 34. Jos. Siepen.
245. Apotheker J. Baur, Drogerie.
Herlerstr. 44. Sebastian Kürten.
Kaiserstr. 18. Johann Götz.
19. Wilhelm Hermanns.
Hermannstr. 23. Peter Hosp.
Mühlheimerstr. 60. Jos. Schwanen-berg.
Hubertstr. W. Kerp Nachf.
Thumstr. 64. H. Eisenächter.

Klettenberg.

Gottesweg 143. Frau Pet. Kelsr.
147. Carl Eppen.
Luxemburgerstr. 279. Th. Casparv, Drogerie.

Lindenthal.

Dürenestr. 128. Frz. Düoper.
177. H. Mertzlich Nachf.
Gievelerstr. 41. Heine. Teppe.
179. Fr. Dion. Droch.
Friederstr. 92. J. Doerkens.
Schellstr. 47. J. Heuekshoven.

Mülheim a. Rhein.

Andrestr. 10. Wilhelm Pohl.
11. Konsum-Gesellsch. Eintracht.
Berlastr. 69. Firma Reinb.
Schwartzner Nachf.

Buchheimerstr. 52. Cl. Jang

42. Friedr. zur Linden.
44. Peter Rosen.
45-51. Frz. Peinhals.
Dammstr. 23. H. Pontzen.
Danzigerstr. 99. Jos. Höderath.
Deutzerstr. 50. J. Linden.
Dünwaldstr. 49. Heine. Orafen.
Freihelstr. 100. Wwe. C. Schmitz.
Gladbacherstr. 6. Georg Hüttel.
169. Fritz Kampermann.
Sedanstr. 8-11. P. H. Schönborn.
Wallstr. 60. E. Müller.

Nippes.

Auguststr. 42. With. Gerhold.
Christiansstr. 7. Aeg. Derikartz.
53. Frau Jos. Schul.
Cranachstr. 15. Fr. A. Todemann.
Florastr. 33. Frau A. Baintner.
Hartwigstr. 15. Friedr. Günther, Kolonialwarenhandlung.
Holbeinstr. 71. R. Bornheim.
Kempenerstr. 1. Ecke Kempener-und Christiansstr. P. Weimanns, St. Petrus-Drogerie.
Lehnbachstr. 12. Frau With. Lange.
Mauenheimerstr. 28. Mart. Linnartz, Kolonialwarenhandlung.
Neusserstr. 197. Frau Wwe. Becker.
Christ. Richartz.
225. Alb. Geyr.
293. With. Gerhold.
314. Th. Gehr, Kolonialwaren.
339. Ernst Ermisch, Kolonialware.
Niederstr. 51. Frau A. Eickhoff.
129. Aug. Bögl.
Nievenheimerstr. 14. Frau Wwe. Jook.
22. Frau M. Wittgen, Spezerei.
Sechzigstr. 28. Heinrich Hilgers, Kolonialwarenhandlung.
115. Frau A. Pott.
Gehr. Riphau.
Stebachstr. 71. R. Bornholm.

Porz.

Bahnholstr. 27. Hugo Körber.
Job. Otto.

Poll.

Siegburgerstr. Jos. Klemmer.

Sülz.

Borenratherstr. 178. Alb. Fröhlich.
Münsterstr. 18. Bernh. Nitsche.
Redwitzstr. 10. Frau With. Stein-bach.
Sülzburgerstr. 64. I. Spitz.
194. Paul Behnke.
Fr. Friedrichs.
218. Math. Heinen.

Weyerthal

14. I. Malberg.

Zollstock

Höningerweg 165. A. von Püngsten

Vingst.

Hauptstr. 33. Heinrich Schmitz.

Humboldt-Kolonie

Ostheimerstr. Mathias Becker.
Tausstr. Elly Paffrath.
Essenstr. Wilhelm Wagner.

RACKETS



NUR RENOMMIERTE FABRIKATE
GROSSE AUSWAHL
IN JEDER PREISLAGE

BUSSEYs COLLEGE 575
BUSSEYs ELITE 8.50
BUSSEYs CLUB 9.50
BUSSEYs SPEC. CLUB 10.50
BUSSEYs OXONIAN 12.00
SLAZENGERs COURT 12.00
SAUERs SPECIAL 13.50
u. s. w. bis 35.00

TENNIS-BÄLLE

SAUERs SPECIAL

1 Dutzend 13.50

3 „ 39.00

CONTINENTAL, HARBURG-WIEN
SLAZENGERs BEST & SINNEY
zu billigsten Preisen.

DAMPFGETEERTE TENNIS-NETZE
von 6.50 A. an.

EIGENE REPARATUR-WERKSTÄTTE
IM HAUSE.

FRANZ SAUER

STOLLWERCK-HAUS.

Aus dem sozialen Leben.

Die Konsum-Genossenschaft Eintracht hielt am Sonntag, den 10. April in den Coloniasalen in Köln ihre Halbjahres-Generalversammlung ab. Dr. Triquart leitete sie. Dr. Geschäftsleiter Schlack erstattete den Halbjahresbericht vom 1. September 1909 bis 28. Februar 1910. Er führte u. a. aus: Im Herbst soll ein allgemeiner Mittelstandslongrek stattfinden, der gegen die Konsumvereine nicht müßig sein und ebenfalls der Öffentlichkeit und den gegebenden Faktoren näher treten. Der Abbaufabrikverein Mühlheim und der Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe in Köln hat gegen unsere Genossenschaft einen Klageantrag bei der Staatsanwaltschaft eingereicht, mit dem Antrag, uns das Lieferantenverhältnis zu verbieten. Die Aufhebung des Lieferantenverhältnisses wird für die Dauer zur Folge haben, daß wir unsere Aufmerksamkeit auch der Vermittlung von Schuh-, Manufakturwaren usw. zuwenden. Die Mitgliederzahl der Konsumgenossenschaft Eintracht vermehrte sich in diesem Halbjahre um 327 und beträgt 16 151. Verkaufsstellen wurden 10 eröffnet. Die Gesamtzahl beträgt 45. Die Konsumgenossenschaft Eintracht Bonn und der Beamten-Konsumverein Siegburg haben sich mit uns verschmolzen.

Der Umsatz im eigenen Geschäft betrug in den 6 Monaten 1754552,74 M., gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres 489975,14 M. mehr. Im Lieferantenverhältnis betrug der Umsatz 824237 M., gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von 58963 M. Nach Ausschüttung von 8 Prozent Rückvergütung im eigenen und 5 Prozent im Lieferantenverhältnis bleibt ein Ueberschuß von 20329,63 M. zur Ueberschüttung an die Mitglieder übrig. Erwähnenswert ist die Eröffnung unserer Bäckerei, die einen Brotumsatz von 75 000 Mark hat. Der Bau eines Zentralmagazins ist in Angriff genommen. Ein Antrag, den Bauanforderungen, welche jetzt ausgegipst und dadurch in Not geraten könnten, durch Voranschlag von Rückvergütungen usw. zu unterstützen, wurde angenommen.

Die Krankenkasse Maria vom Frieden hielt am Sonntag in ihrem Vereinslokal eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende Dr. Christian Breuer wies einleitend darauf hin, daß die Kasse eine Reihe Vorträge über die Arbeiterversicherungsgesetzgebung für ihre Mitglieder halten lasse. Dr. Arbeitersekretär Israel sprach sodann über die Invaliden- und Altersversicherung. Er legte in sehr verständlicher Weise die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes und deren praktische Anwendung den mit großer Aufmerksamkeit folgenden Zuhörern dar. Den mit Beifall aufgenommenen Ausführungen schloß sich eine rege Aussprache an. Die Kasse, eine der ältesten Kölner Hilfskassen, blüht auf eine sehr erfolgreiche Tätigkeit zurück. Sie zählt 410 Mitglieder, Aufnahme erfolgt bis zum 40. Lebensjahre. Die Aufnahmegebühr beträgt 2 M. Anmeldungen zur Aufnahme werden jeden Sonntag, morgens von 11 bis 1 Uhr im Kassentafel, Bierbrauerei Maagen (Bahnhofstraße) entgegengenommen.

Aus Kölns Nachbarschaft.

V. Kierberg, 13. April 1910. Als ein hiesiger Einwohner seinen Mühlbach reinigte, warf er das sehr reichliche Quantum Schlamm über eine Grenzmauer auf die Chaussee. Das Schöffengericht in Köln sprach ihn frei, aber die Strafkammer V. erstattete das Rieberger Polizeireglement von 1886 für übertreten und verhängte drei Mark Geldstrafe.

Dr. Sieglar, 11. April 1910. Im Lokale der Witwe Klein tagte gestern die Versammlung des katholischen Arbeitervereins. Dr. Arbeitersekretär Ruffe-Sieglar hielt einen Vortrag über das Verfassungsleben in Deutschland und Preußen. Neben führte den Anwesenden die verschiedenen Arten der Staatsformen vor Augen und zeigte sodann, wie im Deutschen Reich die Gesetzgebungsmaschine gewandhabt wird, welche Rechte dem Kaiser, dem Bundesrat und dem Reichstage zustehen, usw. Nachdem Redner die verschiedenen Arten der Wahlsysteme zu den gesetzgebenden Körperschaften gekennzeichnet hatte, gab er einen Überblick über den augenblicklichen Stand der preussischen Wahlrechtsreform, die Stellung der Regierung und der einzelnen politischen Parteien zu dieser Frage. Die Sicherung der geheimen Wahl bedeute untreutritt einen wesentlichen Fortschritt. Die Nationalliberalen suchen das Wahlrecht noch mehr zu verschlechtern, so u. a. durch den Antrag auf Einführung der Dreiteilung in der Gemeinde anstatt wie jetzt in den Urwahlbezirken. Die Sozialdemokraten liefern durch ihre wüste Agitation den Gegnern des Wahlrechts nur Wasser auf ihre Mühlen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Es soll eine Vereinsfahne angeschafft werden. Die Fahnenkommission wird die Vorarbeiten erledigen. Zu Delegierten zum Bezirksdelegiertenkongress der katholischen Arbeitervereine wurden die Herren Jakob Harting, Johann Görsch, Wilhelm Kelterbaum und Wilhelm Seider gewählt.



-Kinder-
mehl
-Kranken-
kost.

Hervorragend bewährte
Nahrung.
Die Kinder gedeihen
vorzüglich dabei
u. leiden nicht an
Verdauungsstörung.

Drei Züge

und Sie werden jubeln: „Endlich
meine Lieblingsmarke gefunden!“

Epirus-Cigaretten

Lieblingsmarken:

Hadzi Loja 2 bis 6 Pf.
Ring-Cigaretten 2 bis 5 „
Polologow 3 bis 10 „
Lord Mayor 4 bis 10 „

Kölnischer Local-Anzeiger. * Köln, 14. April 1910.

Unterhaltendes.

Auf dem Basar.

Von Hanns Giesbert.

Glänzende Säle mit Blumengirlanden geschmückt; pomphaft Blumen- und Blumenkorallen am Eingang, Musikkapellen, die abwechselnd feistliche Weisen und heitere Tanzmelodien spielen, Hausierer, Blumenverkäuferinnen, vagabundierende Handwerksburschen, die sich durch eine eng zusammengepackte Menge winden, um ein paar Mark zu ergattern, lärmende Karussells, liebenswürdige Damenbedienung und den Wänden entlang eine kleine Wabenstadt: persische Teppiche, Schreibpapiere, Majoliken, Handarbeiten, Kunstgegenstände, Lotterien, Glücksbuden...

Die Gesellschaft Harmonie hat ihr Klubhaus zum Basar für die Entertainer des Glüdes hergegeben, und in den hübsch ausgestatteten Buden wachen die Engel der Wohltätigkeit, die hohen Caritinnen, wie eine schwungvolle Feder die Damen aus der guten und besten Gesellschaft befragen hat, die zum Besten der Armen hier tanzen, singen, lebende Bilder stellen, Tee ausgießen und verkaufen. Die Caritas hat ein buntes Mäntelchen umwerfen und ein heiteres lodendes Lächeln auf ihre sorgenvollen Züge zaubern müssen, um ihren Zweck zu erreichen; man lacht und tanzt, man amüsiert sich und lottetiert, aber das Geld rollt, die Kassen füllen sich. Nach der anstrengenden Tätigkeit beginnt sich ein Ausdruck von Ermüdung auf den Gesichtern der meisten Budenvorsteherinnen breit zu machen, zugleich aber auch eine unerschütterliche Befriedigung. Man wird der neu errichteten Anstalt für Lungen-Tuberkulose ein gewichtiges Stimmchen zuwenden können.

Aber nicht unter allen Caritinnen herrscht die Harmonie, die die Signatur des Hauses ist. Die Kunstbude steht heuer unter keinem günstigen Stern; sie hat nicht entfernt die Einnahmen zu verzeichnen, wie bei ähnlichen, früheren Veranstaltungen, und diese Tatsache ist nicht geeignet, die Laune der beiden Vorsteherinnen zu verbessern. Frau Kommerzienrat Eleonore Matthies geborene von Langensfeld-Hünnerbein (wie auf jeder Visitenkarte und unter jedem Brief zu lesen ist) läßt ihrem Groll ungeniert freien Lauf. Mit allen Kolleginnen hat sie schon Kämpfe ausgefochten, weil sie besonders schöne und wertvolle Gegenstände als „Kunst“ für ihren Budenstand reklamiert hatte; meist ohne Erfolg. Jetzt wendet sie sich an ihre Partnerinnen. „Sie scheinen zu vergessen, daß ich Vorsteherin der Kunstbude bin, liebe Harriet; sonst träfen Sie nicht immer wieder Dispositionen, ohne meine Erlaubnis einzuholen.“ „Ein bißchen hinter, Fräulein Meyer, ich kann die Arbeitslast doch nicht allein bewältigen.“ „Sie vergeben Ihrem Adel nichts, wenn Sie auch liebenswürdig gegen kleine Leute sind, Fräulein von Hammerstein,“ so regnen die scharfen Spigen über Gerechte und Ungerechte.

Harriet Steinfeld, die reiche Erbin und langjährige Künstlerin bei ersten Münchener Professoren wehrt sich ihrer Haut, zuerst mit hochmütiger Ueberlegenheit, nach und nach aber mit wachsender Leidenschaft, so daß die beiden zu später Abendstunde den Anblick zweier wütender Kampfahnen bieten. Die zur Hälfte angeklebten jungen Mädchen suchen der Gewitterstimmung auszuweichen, indem sie mit kleineren Gegenständen hausieren gehen; nur Elise Matthies, die Nichte des verstorbenen Kommerzien-

rats, muß bei der gestrengen Tante aushalten und bei den bitteren Neben ein freundliches Gesicht machen, um Käufer anzulocken, so sehr die zuckenden Lippen auch von ihren Gefühlen Zeugnis ablegen.

Warum hat die Tante sie denn nur eingeladen, wenn sie sie so dumm und unfrein findet? Schon ihren Namen „Liesel“ hat sie gegen das norddeutsche „Else“ umtauschen müssen, und so geht es weiter. Ihr Dialekt, ihre Kleidung, ihr Benehmen — alles will sie ummodellieren, nichts findet Gnade vor den Augen der ungnädigen Gnädigen. Liesele ahnt nicht, daß die Tante ihr herziges Gesichtchen, das in der Beneideter Tracht doppelt fein und reizvoll wirkt, als Anziehungskraft für die kaufkräftige Männerwelt betrachtet, und ist vom Gefühl der Unzulänglichkeit schwer darniederbegeistert, gibt sich aber desto größere Mühe, die Waren an den Mann zu bringen, um die Uebelstände zu befriedigen. Wirklich gelingt es ihren unermüdlichen Anstrengungen auch, ein Stück nach dem anderen loszuwerden. So berechtigt sind ihre Bemühungen, auch an den ältesten Ladenhütern, die vielleicht schon von Basar zu Basar, von Lotterie zu Lotterie gewandert sind und das Schicksal haben, immer weiterverkauft zu werden, angenehme und lockende Seiten herauszufinden, daß ein älterer Herr, der ihr amüsiert eine Weile zugehört hat, überzeugt in die Worte ausbricht: „Fräulein, ich engagiere Sie. In meiner zwanzigjährigen Praxis ist mir noch keine Dame vorgekommen, die ein solches Talent zum Verkaufen hat, wie Sie.“

Die Mienen der Kampfahne werden freundlicher. Liesele strahlt. Im geheimen denkt sie zwar, daß sie diese Art des zwangsweisen Aufschwügens auch kein Jahr lang durchführen wolle; aber sie ist wie im Fieber. Jeder, der in die Nähe der Kunstbude kommt, ist ihren Sirenenklängen verfallen. Im Eifer des Gefechts verfallt sie wieder in den heimischen Dialekt, was ihrem Liebreiz durchaus keinen Abbruch tut, aber ihr die Sache sehr erleichtert. „Schau's nur, ich dees nit nett?“ Wöchtens net so eine herziges Tälche und gar so foi gemalt?“ „Kaufens net des kleine Bilde, des han i selber macht,“ so geht's in einem Atem weiter, und die klingende Münze fällt ihre Tische. Auf ihren Wangen brennt eine erhöhte Farbe und verleiht dem sonst etwas blaffen Gesichtchen einen außerordentlichen Reiz. Das denkt auch der robuste, fahlföpfige Herr mit dem hochroten Gesicht und der goldenen Brille, der ihr schon so viel gemalte und gebrannte Kinderlächeln abgekauft hat, daß sie ganz begeistert zu Harriet Steinfeld ausbricht: „Ich der enal nett?“

Die Kampfahne sind zu sehr mit sich beschäftigt, um besonders auf das junge Mädchen zu achten, das jetzt von einer ganzen Reihe von Käufern umringt ist. Nur ein schlanker junger Mann, der auch ein guter Abnehmer für Sedres-Bäsen und Kopenbagerer Figürchen war, hält sich besorgt in ihrer Nähe.

Jetzt hat Liesele dem robusten Herrn mit dem roten Kopf auch noch eine Bronzestatue des Kaisers verkauft. Prozig schlägt er sich auf die Stelle neben der schweren goldenen Uhr: „Wir habens ja, und patriotisch sind wir auch!“ Dann wirft er einen Hunderter auf den Tisch vor Liesele. „Bah, wegen so nen blauen Lappen macht unsereiner kein Aufsehen. Das Wechselgeld können Sie behalten.“ Liesele ist starr. Was für ein guter, nobler Herr das sein muß, wenn er auch nicht gerade wohlgefällig anzusehen ist! Da wird die Tante Augen machen! Das tut diese auch; das Truthahngesicht bringt es sogar zu einem liebevollen Lächeln. Sie klopf dem Mädchen auf die Wangen. „Wie echauffiert du bist, Elschen! Nun mußt du dich aber ansehn. Geh schon nebenan in den Erfrischungsraum und such dir ein hübsches Tischchen für uns aus; ich folge dir gleich.“

Aber was dem Liesele noch eher folgt, das ist der robuste Herr mit dem roten Kopf. Er setzt sich neben das Mädchen und winkt einer der hübschen mit Weinlaub bekränzten jungen Damen, die ihn sehr gut kennen, weil er schon viele, oh! so viele Flaschen Wein bei ihnen bestellt hat, eine Flasche französischen Sekt mit zwei Gläsern zu bringen. Er gießt auch Liesele ein und nötigt sie, mit ihm anzustoßen. Zu ihrer Beruhigung entdeckt sie, daß der schlank: junge Mann, der auch so viel bei ihr kaufte, an einem Nebentischchen Platz genommen hat; ihre Blick bezeugen sich, und sie fühlt sich ganz geborgen.

Der robuste Herr gießt ein Glas Champagner schnell hinunter. Sein Gesicht wird röter. Seine Augen quellen noch mehr hervor. Er wird sehr gesprächig: „Wissens, Fräulein, ich habe geschäft in meinem Leben — für zehn; aber auch Geld verdient für zehn. Da will man auch Genuß von seinem Leben haben. Meine Erste, die war nichts für's Herz, ace, garnicht. Und Kinder habe ich nicht. Da habe ich mir immer gedacht, wenn ich so etwas fände, etwas Junges, hübsches, etwas für's Herz. So eine wie Sie, Fräulein, die nett und zutunlich wäre; schlecht sollten Sie's nicht haben.“... Der Redestrom rollte an Lieseles Ohren ungehört vorüber. Er konnte doch nicht meinen, unmöglich...

„Gleich haben's mir gefallen, gleich,“ versteht sie jetzt wieder, und im selben Augenblick fühlt sie einen Arm um ihre Taille, einen Arm, der sie enger an den robusten, rotköpfigen Herrn zu ziehen sucht. Entsetzt reißt Liesele sich los, mit einem so empöten, angeekelten Ausdruck, daß der Angegriffene über ihre Gefühle nicht im unklaren sein kann.

Seine Stimmung schlägt um; er gerät in Wut. „Schön haben Sie mit mir getan; das Geld haben Sie mir abgenommen und jetzt wollen Sie nichts von mir wissen, die Weibsbild. Mein Geld sollen Sie mir wiedergeben, das die Alte eingekauft hat, bare achtzig Mark habe ich zu bekommen.“ Und er schlägt auf den Tisch, daß die Gläser umfallen.

Verzweifelt steht Liesele da. Zu allem Unglück kommt auch noch die Tante, und die Leute beginnen aufmerksamer zu werden. Was soll sie tun? Da aber steht der junge Mann mit den guten, treuen Augen neben ihr: „Gnädiges Fräulein, das ist kein Ort für Sie. Darf ich Sie fortführen? Zuerst aber möchte ich noch konstatieren, daß ich Zeuge war, als dieser Herr Ihnen einen Hundermarkschein gab mit der ausdrücklichen Erklärung, daß er nicht herausgegeben zu haben wünsche. Wenn ihm das nachträglich leid geworden sein sollte, so bitte ich, einspringen zu dürfen, damit die gute Sache nicht zu kurz kommt.“

Dabei fingert er einen Hunderter aus seiner Brusttasche und wirft ihn auf den Tisch mit den ungeworfenen Gläsern. Der robuste Herr steht offenen Mundes und fühlt sich dann von zwei Feindinnen aufs liebenswürdigste aus dem Saal komplimentiert.

Frau Eleonore geb. von Langensfeld-Hünnerbein steht einen Moment unklüßig; dann aber sieht sie ein, daß ihr nichts übrig bleibt, als ihrer Nichte zu folgen, die wie eine Königin ins Nebenzimmer geführt wird. Ihre erste Regung ist es gewesen, das junge Mädchen wegen seines ungehörlichen Benehmens zur Rede zu stellen; unter den veränderten Umständen beginnt sie einzusehen, daß sie selber die Hauptschuld an der peinlichen Szene trägt. Und als der junge Mann, der, wie ein Blinder sehen kann, vollständig vernarrt in das Mädchen ist, sich vorstellt als „von Schulz“, als der von Schulz, der vor einem Jahr das Rittergut Grönningen gekauft hat, wird sie eitel und Gnade.

Das ändert natürlich die Sachlage vollkommen....

Neues aus Köln

„Ueber „rheinische Volkskunst“ sprach am Dienstag, den 12. April, in der Vereinigung für rechts- und staatswissenschaftliche Fortbildung der Direktor des Kölner Kunstgewerbemuseums Dr. Creutz im Ballenbergsaal. Einleitend wies er darauf hin, daß sich erfreulicherweise gegenwärtig das künstlerische Interesse der Gebildeten mehr und mehr der Volkskunst zuwendet in der richtigen Erkenntnis, daß in ihr die Kräfte und Vorbedingungen zu einer wahren künstlerischen Kultur liegen; denn in einer Zeit, wo uns alle möglichen Kulturen bis zum Vordringen und zur Renaissance gegenwärtig sind, gewinnt die Volkskunst an Bedeutung, weil sie allein wirklich erlitten ist und tief im Volke wurzelt und fortlebt. Redner zeigte sodann an der Hand zahlreicher Lichtbilder, wie sich die primitive, altgermanische Volkskunst, insbesondere altfränkische Kunst, unter dem Einflusse zweier gewaltiger Nachbarkulturen, der römischen und der christlich-orientalischen, zu jener spezifisch germanischen Kunst entwickelt hat, die an Stelle des Abstrakt-Ornamentalen aus der germanischen Natur heraus das lebendige Figurliche, oft auch das Komische legt. In Bauten (Münchenturm, Giebel der altfränkischen Häuser), Schmuck- und Gebrauchsgegenständen, Grabdenkmälern, Buchdeckeln, Möbelen usw. zeigt sich diese Eigenart. Besonders deutlich und interessant in dieser Beziehung war eine Zusammenstellung von Krügen, die veranschaulichte, wie sich aus den römischen und griechischen, nur durch einfache Linien wirkenden Krugformen, jene namentlich in Köln heimischen Formmänner entwickelt haben, wie auch auf diesem Gebiete künstlerischer Betätigung die germanische, speziell rheinische Volkskunst, die im Vergleich zur jüdischen Volkskunst, sich mehr plastisch, mächtig und farbenfroh darstellt, das Gedankliche gegenüber dem rein künstlerischen in den Vordergrund stellt. Mit der Aufforderung, der Volkskunst das Interesse zu widmen, das ihr zukommt und Ergebnisse früherer Zeiten so weit wie möglich zu erwerben und vor dem Verderben zu retten, beschloß Dr. Creutz seinen Vortrag, an den sich zur Veranschaulichung des Gehörten ein Rundgang durch die reichhaltigen Sammlungen des Kunstgewerbemuseums schloß, bei dem Dr. Creutz wertvolle oder besonders charakteristische Stücke erläuterte. Dr. Creutz hob dabei hervor, daß von Anfang an der Gedanke bei der Ausgestaltung des Kölner Kunstgewerbemuseums leitend gewesen sei, weniger durch die Masse des Ausgestellten zu wirken, als vielmehr eine gebräugte, vollständige und deshalb übersichtliche und klare Veranschaulichung der einzelnen Perioden und Zweige des Kunstgewerbes zu bieten.

Hans Willy Mertens trug Sonntagnachmittag den Söglingen des städtischen Waisenhauses und vielen aus dem Hause hervorgegangenen Lehrlingen und Dienstmädchen eigene Dichtungen aus dem Jugendleben, besonders aus dem Schulleben, vor. Der Dichter und Schulmann hat ein feines Verständnis für das Seelenleben der Kinderjahre. All die großen und kleinen Freuden dieser Zeit und ihr wirkliches oder vermeintliches Leid teilt er und hat das in herzigen Gedichten wiedergegeben. Da erleben wir wieder den ersten Schultag, den Schulpflichttag ins Freie, die Segnen in der Spielviertelstunde, den Atlasabend, den Gummich der Soldaten, die Freude, die der bunte Hitzler des wandernden Lumpenmannes hervorrief u. a. Gewiß kann erst der Erwachsene solche Gaben ganz verstehen, aber auch die Jugend freut sich der dichterischen Darstellung der Wirklichkeit, in der sie noch lebt. Das bewies die laute Aufmerksamkeit, mit der die Zöglinge den warm vorgetragenen Dichtungen folgten, und der Beifall, den dieselben hervorriefen.

Auszeichnung. Dem Kommerzienrat Louis Hagen wurde der Kronenorden dritter Klasse, dem Gerichtsvollzieher a. D. Nikolaus Schmeier der Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Das 25jährige Meisterjubiläum des Wegwerkmeyers Heinrich Thelen, Thelensgasse, mit dem die silberne Hochzeit der Eheleute und die Vermählungsfeier der ältesten Tochter verbunden war, nahm einen schönen Verlauf und gab Zeugnis von der allgemeinen Beliebtheit, der sich die Familie Thelen erfreut. Eine Deputation der Schenkeberger-Jungung überbrachte bei der Feier in der Restauration Gerh. die Glückwünsche der Jungung und der stellvertretenden Obermeister G. D. Horn gedachte in herlichen Worten der Verdienste, die sich der Jubilar um die Jungung und das Wegwerkmeyers erworben habe. Hr. Horn überreichte ein künstlerisch ausgeführtes Diplom und eine Statuette. Der Direktor der Züchter-Versicherungsgesellschaft übermittelte die Glückwünsche der Gesellschaft, während der Vorlesung der Kölner Kopfschneider-Vereinigung dem Jubilar als Angehöriger eine Standuhr mit Maximalmodell übergab. Der Gesangsverein der Kölner Schenkeberger-Jungung trug mehrere hübsche Chöre vor und Wegwerkmeyers Willy Nothen erfreute mit einigen Sololiedern.

Gesundheitsbericht für die Woche vom 3. bis 9. April. Erkrankungen an Scharlach kamen 23 (in der Vorwoche 28) vor, an Diphtherie 36 (35). Von den ersteren wurden 7 (17) aus der Altstadt, 6 (4) aus der Neustadt, je 2 (2) aus Köln-Ehrenfeld und Köln-Lippes, 2 (1) aus Köln-Sülz, 2 (0) aus Köln-Kalk usw. gemeldet, von den letzteren 11 (6) aus der Altstadt, 9 (12) aus der Neustadt, 5 (0) aus Köln-Kalk, 4 (8) aus Köln-Ehrenfeld usw. Die allgemeinen Krankenanstalten nahmen in der Berichtszeit 945 (708) Kranke auf, während sich der Abgang auf 793 (777) belief. Der Bestand an Kranken vermehrte sich demnach um 152 oder 4,30 Prozent (verminderte sich um 69 oder 2,05 Prozent) und betrug Ende der Berichtszeit 3687 (3294), d. h. bei 4818 (4463) Betten 76,53 (73,81) Prozent der Belegungsfähigkeit. Bemerkenswert ist, daß in der Berichtswoche die Kaiser allgemeinen Krankenanstalten hinzugezogen sind. Die Sterblichkeit stellte sich etwas höher als in der Vorwoche; es starben im ganzen 153 (140) Personen, darunter 36 (36) im ersten Lebensjahre. Von den wichtigsten Todesursachen seien erwähnt: Krankheiten der Atmungsorgane 25 (22), Sterbefälle, Tuberkulose 22 (26), angeborene Lebensschwäche 15 (6), Malaria 9 (4), Kinderkrämpfe 8 (11), Keuchhusten 8 (8), Herzkrankheiten 6 (8), Gehirnschlag 5 (5) usw. Die höchste Zahl der Gestorbenen an einem Tage betrug 27 (26), die niedrigste 15 (14).

Die Jagd auf Rebhühner. Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 3. April 1910 beschloffen, daß im Jahre 1910 die gesetzliche Schonzeit für Rebhühner unverändert bleibt. Der erste Jagdtag ist daher der 16. Mai 1910.

Durch den Schornstein. Zu dem so überschriebenen Artikel in Nr. 89 vom 24. März wird uns soeben mitgeteilt, daß ein Mitglied der Feuertechnischen Kommission für das Gasfurnergewerbe in München und Umgebung den Kachelofen- und Rauchverbrennungs-Apparat Pyro in seinen eigenen Herd eingebaut und damit, wie er dem Erfinder schreibt, geradezu ausgezeichnete Erfahrungen gemacht hat. Außer weitestgehender Brennstoff-Ersparnis sei auch die Verteilung der Hitze in allen Teilen der Konstruktion des Herdes eine bessere, gleichmäßigere.

Im Zirkus Hatle fand gestern nachmittag eine Militär-Vorstellung statt, der am Samstag, den 16. d. M., eine zweite

folgen wird. Am Freitag, zwischen 10 und 1 Uhr wird wieder eine öffentliche Probe stattfinden. Sämtliche Zirkusbühnen können gegen das Aufgeld von 10 Pf. pro Karte durch die Voten der Blüth Gesellschaft jedermann in die Wohnung zugestellt werden.

Köln als Kongressstadt. Der Kölner Verkehrsverein hat seinen letzten Jahresbericht an sämtliche Fach-, Standes- und Gemeinnützigen Vereine Kölns mit einem Anschreiben verfaßt, in dem es u. a. heißt: Köln erhebt sich als Kongressstadt eines guten Rufes, den wir durch Ihre geist. Unterstützung noch zu harten beabsichtigen. Wir erlauben uns daher, an Sie die ergebene Bitte zu richten, bei Veranstaltungen oder Generalsammlungen Ihres Verbandes bzw. Vereins, auf die Vorzüge Kölns als Kongressstadt hinzuweisen und möglichst dafür bemüht zu sein, daß bei der Auswahl von Kongressstädten, Köln mit an erster Stelle genannt bzw. bestimmt wird.

Der Verwaltungsausschuß des Verbandes Rheinland der Deutschen Reichsfachschule, Wohltätigkeitsverein zum Zwecke der Waisenpflege hielt gestern, in Köln, wie uns berichtet wird, eine Sitzung. Nach dem Rechnungsabluß sind im letzten Jahre 16 125,50 Mark gesammelt worden. 50 Kinder, Knaben und Mädchen haben in dem von Köln erbauten Waisenhaus am Rhein, zu Niederbreisig, im letzten Jahre Erziehung für das verlorene Elternhaus gefunden. Nach dem Bericht des Hausvaters erfreuen die Kleinen sich alle einer recht guten Gesundheit und haben auch zu Eltern befriedigende Zeugnisse gebracht. Am weichen Sonntag, gingen drei Kinder mit zur ersten heiligen Kommunion. Es war dies ein Festtag für das ganze Haus. Wenn die armen Waisen an diesem ihrem Festtage vielleicht den Verlust der lieben Eltern schmerzhaft empfinden können, so wurde ihnen aus über diesen Schmerz in etwa hinweggeholfen, da an diesem Tage andere Anwesenheit derselben als Gäste des Hauses eingeladen und erschienen waren. Der Vorstand hatte beschlossen sich an einem Preisaußschreiben der Firma Mathies Müller zu betätigen, die für Sammlung von Wein- und Selbstkosten ihrer Kellerei hohe Preise ausgesetzt hat. Es ergibt nun an alle Freunde armer Waisen, besonders aber auch an Wirte, Kellner usw. die Bitte, diese Arbeit zu unterstützen, besonders weil der etwaige Preis dem Baufonds eines demnach zu errichtenden V. Waisenwaisenhauses zufließen soll. Sendungen werden erbeten an die Geschäftsstelle in Köln, Freienwall 26.

Militärtransporte. Zwei Sonderzüge mit dem 8. Fußartillerie-Regiment aus Wies und Liederhofen sind heute vormittag auf dem hiesigen Hauptbahnhof angekommen und nach kurzem Aufenthalt nach Wahn weiter befördert worden.

Jahresrad. Am Postamt Freienwall wurde heute nachmittag einem Herrn das Rad gestohlen. Er bemerkte es sofort und nahm mit lautem Rufen, unterstützt durch die zahlreichen Passanten, die Verfolgung auf. Man stieß den Dieb vom Rad, welcher in schnellem Lauf versuchte, durch die Kumburgstraße zu entweichen. Doch wurde er bald gefaßt, tüchtig verprügelt, und dann der Polizei übergeben.

Aus Köln-Ehrenfeld.

Scherben. Gestern Abend stieß auf der Venloerstraße ein Wagniswerk mit einem Straßenbahnwagen zusammen; an dem letzteren ging die Schutzscheibe und eine Laterne in Trümmer. Verletzt wurde niemand.

Aus Köln-Eindenthal.

In der Kapelle der Krankenanstalt Eindenthal sind zur inneren Ausgestaltung die 14 Kreuzwegstationen angebracht worden. Sie sind von der Firma Schuler, Venloerstraße, hergestellt und reichen der Kapelle zu schöner Zierde.

In die Krankenanstalt Eindenthal ist gestern ein Mann eingeliefert worden, der in Köln-Niehl aus dem Rhein gezogen worden war und bei dem die Wiederbelebungsbemühungen Erfolg gehabt hatten. Das Befinden des Mannes, eines Schuhmachers aus Köln-Eindenthal, ist verhältnismäßig gut.

Aus Köln-Sülz.

Der Quartettverein Köln-Sülz unter Leitung des Hrn. Musikdirektors Schlatmann veranstaltet am Sonntag, den 17. April, abends 8 Uhr, im städtischen Volksgarten-Restaurant einen Abend, bei dem der Verein eine Reihe von Volksliedern und Chören zum Vortrag bringen wird, unterstützt durch volkstümliche Musikanten der Kapelle des Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 7 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektors Trefft. Freikarten sind bei den Vereinsmitgliedern und im Volksgarten-Restaurant zu haben.

Aus Köln-Bayenthal.

Der Bürgerverein Köln-Bayenthal, gegr. 1907 (Vorstand: Hr. Dr. med. Hopfstein), welcher sich die Förderung der wirtschaftlichen Interessen und die Pflege des Gemeinlebens der Mitglieder zur Aufgabe macht, hat in diesen Tagen einen Mitglieder-Almanach veröffentlicht, ein Buch, reich illustriert, in vornehmer Ausstattung, welches jeder neu Hinzutretende als willkommener Wegweiser begrüßen wird. Auch ein geschäftlicher Artikel ist dem Buch beigegeben. Eine Orientierungstafel über Bezirke, Polizei, Kirchen, Schul- und Armenwesen usw., ferner Empfehlungen eines großen Teiles der am Orte bestehenden Firmen und Geschäftsteile sowie eine Telefonatabelle über die wichtigsten Telefonanschlüsse am Plage bilden den Schluß. Am Plage wird das Buch kostenlos an Mitglieder sowie an Interessenten und Neuzuziehende verteilt, auch ist dasselbe käuflich durch den Vorstand zu beziehen.

Aus Köln-Deutz.

Jubiläum. Gestern, am 13. d. Mts., konnte Hr. Wilhelm Schorn auf eine 25jährige Dienstzeit als Güterbodenarbeiter bei der hiesigen Güterabfertigung (Vergütungs-Märkischer Bahnhof) zurückblicken. Aus diesem Anlaß veranstalteten Vorgesetzte und Mitarbeiter eine schöne Feier. Am frühen Morgen versammelten sie sich, über 300 an der Zahl, am den Jubilar, und in ihrem Auftrage sprach Hr. Heinrich Weinen, in herzlich. Rede unter Ueberreichung von Geschenken Glückwünsche aus. Der Vorsteher der Güterabfertigung eröffnete dem Jubilar, daß ihm das übliche Geldgeschenk überwiesen sei und das vom Kaiser gestiftete Erinnerungszeichen ihm in kurze überreicht werde.

Aus Köln-Kalk.

Auszeichnung. Dem Vektor Karl Stein wurde der Königl. Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Stommeln. 14. April 1910. Dem Geldhüter Peter Nicolin wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Aus dem sozialen Leben.

Die Ortskrankenkasse für Handwerker Nr. 1 hielt am Mittwochabend in der Restauration Oster, Barbarossaplatz, eine Vorstandssitzung ab, in der der Vorsitzende, Wegwerkmeyers Franz Wagt, die Mitteilung machte, daß sich die Finanzlage der Kasse derart gebessert habe, daß die Aufsichtsbehörde von ihrer Auforderung, die Beiträge zu erhöhen, vorläufig Abstand genommen habe. Auch der Antrag, statt 365 Tagen nur 300 Arbeitstage im Jahre zu berechnen, wurde zurückgezogen.

Kirchliches.

Köln, 14. April 1910. Hr. Kardinal Fischer hat heute mittag in Begleitung seines Geheimsekretärs eine Romreise angetreten, die etwa vierzehn Tage dauert.

Der Hr. Kardinal wird in Rom mit den aus dem Hl. Lande heimkehrenden deutschen Pilgern, die am 21. April dort ankommen, zusammentreffen, und sie voraussichtlich in besonderer Audienz dem Hl. Vater vorstellen.

Die Abreise der Jerusalemfahrer aus Rom erfolgt am 25. April mit einträglichem Zwißenaufenthalt in Neapel.

Aus Kölns Nachbarschaft.

Weiden b. Köln, 12. April 1910. Frau Konzertfängerin Stephanie Ziltmann (Soprano) veranstaltete mit Unterstützung von Hrn. F. Lügge (Hrte) und Hrn. H. H. H. (Geige) im Saale des Hrn. Bülow in Weiden am verfloßenen Sonntag ein Konzert, mit dessen künstlerischem Erfolg sie voll zufrieden sein darf. Es waren Sachen von eigenem Klangreiz, für Gehör mit Farbe und Geige, oder Trios für Geige, Hrte, Klavier, in denen Frau Ziltmann den Klavierpart übernommen hatte. Das geschäftig aufgebaut Programm bereitete den Zuhörern durch seinen intimen künstlerischen Charakter einen seltenen Genuß.

Honnet, 13. April 1910. Am Dienstagabend fand in Rhodorf die Generalversammlung des Winthorpfundes Siebengebirge unter dem Vorsitz des Generalsekretärs Dr. Schwanitz statt. Die Versammlung beschloß, die einzelnen Ortsgruppen Honnet, Königswinter, Oberfelfel, das sich ihre Mitgliederzahl sehr gesteigert hat, in selbständige Bünde umzuwandeln, hielt es aber für zweckmäßig, auch in Zukunft, wenigstens dreimal im Jahre eine gemeinsame Versammlung der drei Bünde zu veranstalten.

Aus dem Bergischen Land.

Immekeppel, 13. April 1910. Gestern Abend hantierte der 22jährige Sohn einer Familie, ein Bader aus dem benachbarten Schmitzbühl, mit einem geladenen Flötergewehr. Die Waffe entlud sich plötzlich; die Ladung drang dem jungen Manne oberhalb des Kniees ins Bein und traf die Schlagader. Man eilte rasch zu Hilfe, auch der Arzt war bald zur Stelle. Der Wundstich war aber so stark gewesen, daß der Verletzte noch in der Nacht starb. Der Verunglückte war der einzige Sohn.

Aus aller Welt.

Eine kostbare Fensterscheibe. König Haakon hat dem Königl. Museum in Kopenhagen eine Fensterscheibe geschenkt, die die Unterchriften der meisten europäischen Herrscher trägt. Sie stammt aus einem der Fenster des Salomonstempels im königlichen Jagt, der dem König Christian von Dänemark gehörte. Der Zar Alexander III. hatte eines Tages während der Reise mit dem Daimanten seines Ringes seinen Namen in die Fensterscheibe geritzt, und sein Beispiel war dann später von Nikolaus II. befolgt worden, der einfach „Nicky“ hieß; weiterhin hatten die Kaiserin von Rußland, der König Christian, König Eduard, Königin Alexandra, König Haakon, König Georg von Griechenland, Königin Victoria von Spanien und eine Reihe anderer gekrönter europäischer Herrscher ihren Namen hinzugefügt. Als nun kürzlich bei einer Reparatur des Wagens mehrere Fensterscheiben zerbrochen wurden, beschloß König Haakon, damit die wertvolle Scheibe mit den königlichen Unterchriften nicht das gleiche Schicksal erleide, das einzigartige Dokument dem Schutze eines Museums anzuvertrauen.

Handelsteil

des Kölner Local-Anzeigers.

Köln, 14. April 1910. Seilschwiegermarkt. Bericht der Notierungskommission. Die nicht eingeklammerten Ziffern verstehen sich für die 50 Kilo Lebendgewicht — bei Schweinen abzüglich 21 % Tara —, die eingeklammerten Ziffern aber für die 50 Kilo Schlachtgewicht. (Die Preise für Lebendgewicht beruhen auf Wiegungen in Köln.) Auftrieb: 1500 Schweine, a. vollfleischig bis zu 2 Ztr. Lebendgewicht M. 51-54 (64-68), b. vollfleischig über 2 Ztr. Lebendgewicht 50-54 (63-68), c. vollfleischig über 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht 51-53 (65-67), d. fettschwere über 2 1/2 Ztr. Lebendgewicht 00-60 (00-00), e. gering entwickelte 44-49 (56-62), f. Säuen und geschnittene Eber 43-51 (54-64). Sehr schleppend, voraussichtlich Ueberstand.

Am 14. April 1910 wurden an frischem, geschlachtetem Fleisch aus Holland eingeführt: 156 Viertel Grossvieh, 379 Kälber, 00 Schafe, 00 Schweine. Fleischpreise im Grosshandel, das Kilo: A. Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch: Ochsen 1. Beschaffenheit M. 1,40-1,44, 2. M. 1,34-1,38, 3. M. 1,14-1,18. Kühe: 1. Beschaffenheit M. 1,28-1,32, 2. M. 1,22-1,26, 3. M. 1,16-1,20. Schweinefleisch: 1. Beschaffenheit M. 1,40-1,46, 2. M. 1,32-1,36. Speck 0,00-0,00. B. Eingekochtes Fleisch: Rindfleisch: 1. Beschaffenheit M. 1,26-1,32, 2. M. 1,16-1,26, 3. M. 1,08-1,16. Kalbfleisch: 1. Beschaffenheit M. 1,36-1,40, 2. M. 1,20-1,30, 3. M. 0,90-1,10. Doppelter M. 1,50-1,56. Schweinefleisch: 1. Beschaffenheit M. 0,00-0,00, 2. M. 0,00-0,00, 3. M. 0,00-0,00. Handel in hiesigen Schlachtungen langsam, in eingebrachtem Fleisch ruhig.

Köln, 14. April 1910. Rüböl in Partien von 5000 Kil. vorr. 63,00 B, Mai 62,50 B, 62,00 G.

Köln, 14. April 1910. Fruchtmarkt. Hen, Luzerner, M. 11,00 bis 11,50, Wiesenhühn, M. 9,30-9,80, Roststroh (Flegelröhre) 5,00 bis 5,30, Krumm- und Pressstroh 4,60 bis 5,00 die 100 Kilo.

Neuss, 13. April 1910. Preisnotierung der Neusser Oelmüller. Rüböl, 100 Kil. (ohne Fass), beim Kauf von 400 Ztr. M. 60,50, beim Kauf von 100 Ztr. aber M. 61,00, mit Fass M. 2,50 die 100 Kil. mehr. Gereinigtes Öl M. 3,00 teurer. Rübuchen, bei Abnahme von 10000 Kil. M. 101,00 die 1000 Kil.

Neuss, 13. April 1910. An der heutigen Fruchtbörse wurden folgende Preise festgesetzt: Weizen, Hardware, 1. Beschaffenheit M. 22,60, 2. 21,60, ausländischer 1. Beschaffenheit M. 24,75, 2. 23,75. Roggen, Hardware, 1. Beschaffenheit M. 16,50, 2. 15,50, ausländischer 1. Beschaffenheit M. 19,75, 2. 19,00. Hafer, Landware, 1. Beschaffenheit M. 15,70, ausländischer 1. Beschaffenheit M. 18,50, 2. 17,50. Futtergerste M. 13,25, Mais, rander M. 16,00, Quantino M. 17,50, Weizenmehl, 000 M. 30,00, Roggenmehl M. 23,75. Weizenkleie 1. Sorte M. 11,00, 2. 10,25, Weizen-Grand 1. Sorte M. 11,00, 2. 10,25, Bolmehl M. 12,75 die 100 Kilo, Bolmehl M. 17,00, Baumwollsaatmehl M. 167,00, Palmkuchen M. 132,00, Rübuchen, gross M. 98,00, kleine M. 102,00 die 100 Kilo, Mäbol (ohne Fass) M. 60,00, Rohes keimöl M. 74,50 die 100 Kil. (frachtfrei Neuss). Mangels Ausserer Anregung verkehrte der heutige Produktenmarkt bei gutem Besuche in guter Haltung. Die Preise blieben unverändert.

Neuss, 14. April 1910. Fruchtmarkt. rkt. Weizen, 1. Sorte M. 22,50, 2. 21,50, 3. 20,50. Kartoffeln, M. 2,50-2,80. Hafer, 1. " M. 15,70, 2. " M. 14,70, 3. " M. 13,70. Luzerneheu M. 5,50-6,00 die 50 Kilo. Krummstroh 20,00. Breidrusenstroh 22,00 die 500 Kilo. Kleie M. 6,20 die 50 Kilo. Eier 8,— die 100 Stck.

Niederlag seit gestern morgen 8 Uhr 2,0 mm. **Schöste Temperatur** gestern + 18,1 C., niedrigste heute + 11,4 C. **Rutmasche Witterung** für den 15. ds. Mts.: Fortgesetzt frühlingmäßig und veränderlich wie bisher.

Nippes.
Wo gehen wir diese Woche hin??
Ins Central-Theater
Neusserstrasse 315.
Warum???

Weil dort 7 herrliche neueste Bilder gezeigt werden!

Billige Woche

Entree auf allen Plätzen 20 Pfennig, Kinder 10 Pfennig.
Von heute bis Samstagabend!
Mittwoch und Freitag hat jeder Erwachsene ein Kind frei.
Musikbegleitung: Kapellmeister Wunderlich.

Pfingsten in Paris u. Versailles
Abfahrt 14. Mai, Reisedauer 5 Tage. Gesamtkosten inkl. Hin- und Rückreise ab Köln: 4 Tage Wagenfahrten, Einzellogis, gute Verpflegung, alle Trinkgelder, Unfallversicherung 10000 M., Führer, 25 Ansichtskarten, 100 M. Meldeführer 11. Mai. Prospekte und Anmeldung in der Internationalen Besehalls, Hohenzollernring 7.

Bielefelder Herren-Wäsche
Eigenstein
Eigelsstein 89-91.

Regenschirme
1,25 1,40 1,70 1,90
2,25 und bessere.

Mützen
0,85 0,50 0,60 0,75
0,90 bis 4,75.

Strümpfe u. Socken
billigst.

Gutblumen-Ausstellung
billigste Preise. Gefl. Beschäftigung erheben.
Letzte Neuheiten.
Blumenfabrik
Altenbergerstraße 20, Hs. 1
(am Hauptbahnhof).

Brautkränze
in neuester Bindeart.
Brautschleier billigst.
Jul. Glasche Söhne, Schildergasse 10a.

Parkett-ROSE
Tamt behandelte Böden können nach gewischt werden, ohne daß sich Flecken bilden und der Glanz verloren geht.

Parkett-Seife
Marke Rose
bestes, einfachstes und billigstes Reinigungsmittel selbst für die dunkelsten Böden. Vollster Ersatz für Stahlpäne und Terpentinöl.

Bohnermasse
für Parkett, Linoleum, Gestrirbene Böden.

Fabrikanten: Vereinigte Farben- und Lackfabriken G. m. b. H. vormals Jünker & Meisner, München X.
Vertreter: Heinz Reuter, Köln a. Rh., Bonnerstraße 41. Telefon Nr. 9231.

Rote + Lotterie
zugunsten des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz.

Ziehung in einigen Tagen.
Gewinne **100000 M.**
à 50000 M., 10000 M.
Lose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg. extra.

Amtenbrink
Köln, Obenmarspforten 25.

Verlag u. Druck v. J. P. Bachem. Verantwortl. Redakteur: Jos. Beyer. Verantwortl. für Aus der Arbeiterwelt: Pet. Dedebach; für Anzeigen- u. Reklamenteil: C. W. P. C. in Köln.

COLOSSEUM

Plattkolln. Bühne der Familie Millowitsch.
Heute, Donnerstag, den 14. April,
abends 8¹/₂ Uhr: Zum 13. Male:
Kam'rad Lehmann.
In Vorbereitung:
Donnerwetter - tolle Kiste
Kartenbestellungen durch Fernruf 3712.

Rheinischer Philologenverein Ortsgruppe Köln.

Einladung
zu der
Samstag, den 16. April 1910, abends 8¹/₂ Uhr,
Bürgergesellschaft, Vortragsaal (Eingang Appellhofpl.)
stattfindenden

Versammlung.
Tagesordnung:
1. Bericht über den deutschen Oberlehrertag in Magdeburg.
2. Rechte der Mittelschulen, der hiesigen Kuratoren usw.
Köln, den 13. April 1910.
Der Vorsitzende:
Dr. H. Maier, Oberlehrer.

Verein vom h. Vinzenz von Paul.
Dertl. Verwaltungsrat Köln.

Am Sonntag, den 17. April d. J.
gemeinschaftliche h. Osterkommunion
der Konferenzen in den Pfarrkirchen.
Abends 7 Uhr:
General-Versammlung
i. Vortragssaale der Bürgergesellschaft
(Eingang Appellhofpl.).
Der hochw. Herr P. Gervasius O. F. M.
wird reden über
Das Arbeiten in den Vinzenzvereinen im Geiste
des h. Vinzenz von Paul.
Der II. Vorsitzende: Dr. Hopmann.

Männerchor Telegraph, Köln.

Motto: Dem Vaterland, dem deutschen Sang,
Sei jeder treu sein Leben lang.
Chorleiter: Heinrich Wingerath.
Samstag, den 16. April, abends 8¹/₂ Uhr:
Grosses Frühlingsfest (geschlossen)
im Viktoriaaal, Waidmarkt,
bestehend in Konzert und Festball.
Solisten: Herren Ad. Corsepius, Herm. Mertens, Musik-
direktor Wingerath; Damen: Käthe Esser, Minnie
Blethem, Dora Oke, Sophia Watter, Frau
Musikdirektor Wingerath.
Baumusik: Hannemannsches Trompeterkorps.
Beststein-Fügel und Harmonium aus der Niederlage von
H. Sauerwald, Agl. Hoflieferant.
Einführungskarten sind nur durch die Mitglieder und Musik-
direktor Wingerath, Friesenstraße 97, erhältlich.

Einladung zu einem Lichtbilder-Vortrage

über:
„Die Entwicklung der Kunstgeschichte
während 2500 Jahren“.
Eine Wanderung durch ihre Ge-
schichte, an Lichtbildern erläutert, der
Wiedergabe eines Vortrags, den Herr
Gymnasialdirektor Dr. Dewilchelt
auf dem Stuttgarter Stenographentage der Schule Stolz-Schren-
gehalten hat, am Freitag, den 15. April, abends 8¹/₂ Uhr, in
der Aula des Städtischen Gymnasiums und Realgym-
nasiums an der Kreuzgasse. Damen und Herren als Gäste
willkommen. Zutritt frei.
Allgemeine Stenographengesellschaft Stolz-Schren-
ge (Kaiser Wilhelm-Hotel).

Graziella-Korsett

ist ausnehmend l. korsetts Damen. Vorn mit breit, verheiß-
dammig, verheiß, verheiß es selbst beständig. Damsine wiekl.
schlanke Figur. Graziella-Korsett ist in allen Größen vorrätig bei
Math. & Rosa Bernardi, Cäcilien- u. Albertstraße.

Opernhaus.

Freitag, den 15. April 1910. 207. Ab.-Vorst. Serie C.
(175. Ab.-Vorst. im Opernhaus.)

Cieffland.

Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albort.
Musikalische Leitung: Walter Caertner.
Inszeniert von Alexander d'Albort.
Mitwirkende: Die Damen: Jeller, Gaebler, Böhm, Kehr,
Denthal; die Herren: Lijewsky, Hemling, Reidel, Sträß-
a. G., Banoni.
Anfang 7 Uhr. Ende ca. 9¹/₂ Uhr.
Große Preise.

Samstag, den 16. April 1910. Vorstellung außer Abonnement.
Sonder-Vorstellung für die Kölner Beamten-
Vereinigung.
Anfang 7 Uhr.
Undine.

Romantische Oper in 4 Akten von Albert Lortzing.
Zu dieser Vorstellung findet kein Billetverkauf statt.

Schauspielhaus.

Freitag, den 15. April 1910.
Neu einstudiert.
In vollständig neuer Ausstattung
Faust
von Goethe.
Der Zweite Teil.
Musik von Felix Weingartner.
Inszeniert von Max Warterfeld.
Dirigent: Otto Glöckner.
Mitwirkende: Die Damen: Lenden, Gref, Jeller, Habelmann,
Scholz, Harnischfeger, Hensgen, Bajor, Oswald, Uppel, Sa-
leska, Henhoff, Welken, Schlegel; die Herren: Becker,
Senden, Wilmann, Eker, Dyling, Odemar, Turrian,
Dr. Krüger, Kiesel, Diehl, Parker, Heber, Nijzen, Dofer.
Anfang 6 Uhr. Ende ca. 12 Uhr.
Große Preise.

Samstag, den 16. April 1910. 208. Ab.-Vorst. Serie D2
Anfang 7¹/₂ Uhr.
Neu einstudiert.
Die berühmte Frau.
Lustspiel in 3 Akten von Schöndann und Kadelburg.
Mittel-Preise.

CIRCUS
Cyril Hatlé
Das Monstrum aller europäisch. Zelt-Circusse

Unwiderruflich letzte
Vorstellung: 21. April.
Bis dahin täglich abends 8¹/₂ Uhr:
Grosse Gala-Vorstellung.
Mittwoch, Samstag und Sonntag je
2 Grosse Vorstellungen 2¹/₂
nachm. 4 u. abends 8¹/₂ Uhr,
mit stets wechselnden Attraktionen.
Vorverkauf f. die Abend-
Vorstell. bei
Hacifa, Ecke Hohestr.
u. Wallrafplatz. —
Für alle Vorstellungen
an der Circus-Kasse
von 10 Uhr vormittags
ab.
„Blitz“ (Elbottengesell-
schaft) Tel.-Nr.
3523, 10 035, 10 036 liefert
gegen Zahlung von 10
Pfg. Zuschlag pro Billett
alle Karten ins Haus.

Briefmarken-Sammler-Verein „MOSEL“, E. V., Köln a. Rh.

Sitzung jeden 1. und 3. Samstag im Monat
im Vereinslokal: Brauerei Jos. Vogel, Eigelsstein 74.
Über 300 Mitglieder. Eig. Vereinszeitung. Lebh. Kaufverkehr.

Am Sonntag, den 17. April 1910, nachmittags 3¹/₂ Uhr,
findet im Hotel Berliner Hof, Marzellenstraße 19, ein

Sammler-Tag

rheinisch-westfälischer
Briefmarken-Sammler statt.

Tagesordnung: Philatelistische Vorträge, Ausstellung von
hervorragenden Sammlungen und Seltenheiten.

Briefmarkenbörse.

Eintritt für jeden Briefmarkensammler frei. Der Vorstand.

Schreibwaren-Handlung

Adolph Rick Nachf. H. J. Eder,
Köln, Brückenstraße 2.

Anfertigung aller Geschäftsbücher,
sow. aller Druck- u. Buchdruck u. Lithographie in kürz. Zeit.

Grosses Lager fertiger Geschäftsbücher.
Papier, Briefumschläge, Briefordner usw.

taschen u. Mappen, Buchrücken, Mu-
sik, Akten, Post- u. Musterkarten in
-gr. Auswahl, Neuanfertigung, u. Reparatur.
prompt. Alle Lederwaren und Reise-
artikel wie bekannt solide u. billig.

Schul
H. Müller, H. Taschenmacher 28, zw. Domhof u. Altermarkt.

werden gebeten, frei werdende Stellen
für die Mitglieder der Kathol. Arbeiter-
vereine Köln b. Rath. Arbeitersekretariat,
Kunohaus, Roonstr. 86, anzumelden.

Stadt-Garten.

Sonn- und Feiertags,
Montags, Mittwochs
und Freitags
nachm. von 3¹/₂ Uhr ab
Konzert.
Sonn- und Feiertags
von 11-1 Uhr
Morgen-Musik.
Warme Küche.

Los nur 1/2 Mark!

Ziehung 22. April 1910.

Gesener Pferde-

Lotterie

3242 Gewinne i. Werte von M.

70000

25 Pferde, 3 Equipagen Mk.

50000

3200 Silbergewinne Mark

20000

Hauptgewinn W. Mark:

10000

Lose à 50 Pfg. 11 Lose aus ver-

schied. Taus. 5 M.

(Porto und Liste 25 Pfg. extra)

durch das General-Debit

H. C. Kröger, Berlin W. 8.

Friedrichstraße 193a

u. alle durch Plakate kennt-

lichen Verkaufsstellen.

Tel.-Adr.: „Geldquelle“.

In Köln bei: Franke & Co.,

Schilderg. 13, Otto Papper-

mann, Brückenstr. 23, Jean

Pfaffenholz, Severinstr. 1, F.

Amtenbrink, G. m. b. H.,

Obenmarspforten 25.